MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

32 (20.1.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-219937

Dienstag, 20. Januar — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1925 — Nr. 32

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle B 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Die Debatte über die Regierungserklärung

Breitscheid spricht

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Als in der heutigen Reichstagssitzung Dr. Breitscheid als erster Redner mit einiger Verspätung zu sprechen beginnt, ist die Ministerbank noch leer. Einen alten, anscheinend etwas schwerhörigen Herrn sieht man sein schlohweißes Haupt in die Hände stützen. Es ist der aus Pensionopolis herbeigerufene Beherrscher der Justiz. Dann kommen auch die anderen, der Kanzler, Dr. Stresemann, der Reichswirtschafts- und der Reichsinnenminister.

Dr. Breitscheid streut seine Bosheiten aus, im Grunde nur Umschreibungen der Artikel und Glossen, die man in den letzten Tagen im „Vorwärts" lesen konnte. Die gestrige Erklärung hatte auch der Reichskanzler Marx abgeben können. Also, warum mußte Marx gehen? Wenn die lutherische Konfession von gestern mit der Wahrheit sich deckt, dann ist die Krisenmacherei dieser Wochen erst recht vom Uebel gewesen und ganz besonders natürlich. Die Deutsche Volkspartei als Zutreiberin des Bürgerblocks, obwohl Dr. Stresemann einstmals mit feurigen Worten der Propagandist der großen Koalition gewesen sei. Dr. Stresemann hoffe vielleicht im stillen, die Deutschnationalen zu positiver Staatspolitik zu bekehren. Leider sei zu befürchten, daß die Sache mit der Bekehrung Stresemanns enden werde. So plätschert in Vorstößen gegen die Volkspartei die Polemik fort. Dazwischen kommt ein Lob der Demokraten, die durch aufrechte Haltung den Bürgerblock verhindert hätten, ein leiser Tadel des Zentrums, dessen Führung in der letzten Woche unübersichtlich gewesen sei. Eine — vielleicht bestellt — Apostrophierung Dr. Wirths: Was er und seine nähere Freundschaft denn nun wohl über dieses Kabinett zweifelhafter Republikaner und zweifelhafter Monarchisten dächte? Dann ein Kapitel über Außenpolitik: Die stockenden Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und die Nichträumung der Kölner Zone: sind amtliche oder nichtamtliche Fühler an die deutsche Regierung gelangt? Ist von deutscher Seite vom auswärtigen Amt nichts geschehen? Auf einmal wird's lebhafter. Breitscheid spricht von der spezifizierten Entwaffnungsnote, der alles entgegenharre und meint, allen Anklagen der Note mit gewissen Ausnahmen würden wir nicht einfach von der Hand weisen dürfen. Das ist zum mindesten recht ungeschickt und mißverständlich ausgedrückt. „Reichsbanner Rollet" schallt es ihm aus den Bänken der Rechte entgegen. Zwischendurch etwas stärker, aber auch herzlicher: „Lump", bis der Abgeordnete Henning den Vogel abschießt: „Die Rede ist wohl von Frankreich bezahlt?" schnarrt er zum Redner empor.

Ein anderes Bild: Barmatiaffäre und Magdeburger Prozeß, mit giftigen Exkursionen in die Zeit der Gründerjahre. Im übrigen versichert Dr. Breitscheid, die Sozialdemokratie würde in Zukunft ihr Haus rein zu halten wissen, was schließlich ja auch im eigenen Interesse der Sozialdemokratie liege. Allmählich wird der Speech ein wenig langatmig. Auch die Späße, mit denen der Sozialdemokrat die einzelnen Minister durchhält, beginnen auf die Dauer schal und dürftig zu werden. Den besten Witz in diesem Zusammenhang macht übrigens einer der Apostrophierten selbst. „Wir sehen, ruft Dr. Breitscheid pathetisch in den Saal, Herrn Geßler, den Wehrminister, von Ewigkeit zu Ewigkeit!", worauf schnell Dr. Geßler sich erhebt und dankend — von überallher wird er lebhaft begrüßt —, nach allen Seiten sich verneigt.

Alles in allem, die Sozialdemokratie wird dem Kabinett Luther in Opposition und mit dem Mißtrauen begegnen, das durch seine Entstehungsgeschichte gegeben ist. Dann hebt namens der zweitstärksten Partei Herr Westarp an, seine Sätze zu hacken. Der Vorredner hatte ein bereits mehrfach gedrucktes Feuilleton vorgetragen. Der deutschnationale Führer steuerte mit schwerem Winde hochpolitischen Kurs. Die Regierung, sagt er, sei nur unvollkommen, so lange in Preußen die Dinge nicht in Ordnung gebracht würden. Es gelte nun, den Einfluß der Sozialdemokratie im Reiche wie in Preußen zurückzudrängen. Auf den sozialdemokratischen Bänken wird man unruhig. Auch Dr. Wirth macht scharfe temperamentvolle Zwischenrufe. Graf Westarp redet beharrlich weiter. Auf föderalistischem Wege würde man besser fahren als bisher. Eine Konzession an Bayern und die Bayerische Volkspartei, doch eine höchst kurzsichtige. „Von der dermaligen Leitung des Reichsinnenministeriums dürfen wir erwarten, daß der vaterländischen Jugendbewegung keine Schwierigkeiten mehr bereitet würden." Aber war denn Herr Dr. Jarres etwa ein Sozialdemokrat?

Die Sitzung geht weiter.

Neue Anträge

In einem demokratischen Antrag wird die Vorlage eines Gesetzes verlangt, durch das die Oeffentlichkeit gegen gemeingefährliche Personen geschützt werden soll, deren strafgerichtlicher Verurteilung der § 51 entgegensteht. Die Deutschnationalen beantragen, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu erheben. Schließlich verlangten die Deutsche und die Bayerische Volkspartei für die Weine des Jahres 1924 die im Weingesetz vorgeschlagene Zuckerfrist bis zum 31. März 1925 zu erstrecken.

Die Pariser Verhandlungen

Die neuen französischen Vorschläge

V **Paris**, 20. Jan. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Ueber den Inhalt der neuen französischen Vorschläge für den Abschluß eines Handelsvertragsprovisoriums, die am Freitag Dr. Trendelenburg übergeben worden sind, teilt der „Temps" folgendes mit:

Die französische Regierung erklärt sich bereit, Deutschland für eine erste Reihe wichtiger Waren die Anwendung des französischen Minimaltarifs zuzugestehen, für eine zweite Kategorie von Waren, die für den deutschen Handel von Wichtigkeit sind, wird derselbe Tarif angewandt, aber nur für gewisse Einfuhrkontingente, die durch den Gesamtversand festgesetzt werden soll. Bezüglich einer dritten Warengruppe, für die die französische Regierung die Anwendung des gegenwärtigen Minimaltarifs nicht zulassen kann, erklärt sie sich bereit, mit der deutschen Delegation über die Höhe der anzuwendenden Zollsätze zu diskutieren, um nachher vom Parlament die dringende Bestätigung der so festgesetzten Tarife zu erlangen. Wenn die Regierung diese Bestätigung erhält, so würden diese Waren für die Dauer des provisorischen Abkommens ebenfalls nach dem Minimaltarif taxiert werden.

Weiter schlagen die französischen Unterhändler vor, für eine vierte Liste von Waren Zollsätze zur Anwendung zu bringen, die zwischen dem Minimaltarif und dem Generaltarif liegen. Diese Sätze sind in diesen Fällen die gleichen oder sogar noch niedriger als diejenigen, über die sich Frankreich in den letzten Jahren mit den mit Deutschland im Konkurrenzkampf liegenden Ländern geeinigt hat. Schließlich erklärt sich Frankreich bereit, die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel, die von Deutschland verlangt wird, so einzuschränken, daß die Zugeständnisse, die von beiden Seiten gemacht werden, einander gleichkommen.

Die Kammerdebatte über die auswärtige Politik

V **Paris**, 20. Jan. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Im Laufe der mehrtägigen Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten werden 39 Redner das Wort ergreifen. Heute morgen begann die Diskussion: wann sie enden wird, ist vorläufig nicht abzusehen. Vielleicht in 8 bis 10 Tagen. Als erster Redner der Blocknationalisten wird der nationalistische Deputierte Bonnet in einer Rede, die alle Vorwürfe der Republikaner gegen Herriots Außenpolitik enthält, sich mit folgenden Fragen befassen:

Die Ableugnung der Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch Deutschlands seitens der Berliner Regierung, die deutschen Rüstungen, die Veröffentlichung der Geheimberichte von General Nollet, die Strafe und die Auslieferung der deutschen Kriegsverbrecher, die Räumung der Kölner Zone usw. Nach Bonnet spricht der Nationalist Engerand, dann der Kommunist Cachin. Erst morgen dürfte das Kartell an die Reihe kommen. Präsident Herriot wird genötigt sein, in den Lauf der Debatte mehrmals einzugreifen. Die „Ere Nouvelle" kündigt an, daß die Frage der Kriegsverantwortlichkeit mit der Budgetdiskussion sowohl durch die Blocknationalisten als auch durch die Kartelldeputierten aufgerollt werden wird. Sie weisen darauf hin, daß wahrscheinlich in der Kammer Judets Buch eingehend zitiert werde. Es machen sich starke Einflüsse geltend, um Poincarés Person aus der Diskussion zu stellen. Aber in einer Besprechung maßgebender Kartellabgeordneter kam, lt. „Ere Nouvelle", der Beschluß zustande, daß man die Frage der Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch von der des Kriegsursprungs trennen werde. Die Dokumente von George Louis lieferten einen wichtigen Beitrag zur Feststellung der Kriegsursache. Das Kartell sucht um die aufrichtige Aussprache über die Kriegsverantwortlichkeit und über den Artikel 231 des Versailler Vertrages dadurch herumzukommen, daß es eine Trennung zwischen der Frage der Kriegsursache und der Kriegsverantwortlichkeit und des Kriegsausbruchs selbst konstruiert. In dieser Form dürfte die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten sowie die Aussprache betr. die Vorkriegspolitik Frankreichs stattfinden.

Der Konflikt zwischen Danzig und Polen

Französische Stimmungsmache

V **Paris**, 20. Jan. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Das dem Kabinett angegliederte Pressebüro befindet sich in fieberhafter Tätigkeit. Sämtliche Zeitungen Frankreichs und Belgiens werden mit Situationsmeldungen versorgt, in denen der Danziger Senatspräsident als arrogant und polenfeindlich hingestellt wird. Diese Informationen stützen sich auf die in der baltischen Presse erscheinenden Kommentare. Die baltische Presse wird zur Irreführung der öffentlichen Meinung in Frankreich als ein „demokratisches Organ" der Stadt Danzig bezeichnet. Unterstützt durch die hiesige polnische Botschaft, veröffentlichen die großen Pariser Zeitungen allerhand Mitteilungen über den Polnisch-Danziger Zwischenfall und ergehen sich in schweren Anschuldigungen gegen den Danziger Senat. Sie begehen auch die Geschmacklosigkeit, den Oberkommissar Mc Donell als einen kurzsichtigen und in seinen Entschlüssen vorschnellen Mann zu bezeichnen, der infolge seiner Haltung die geschaffene Situation noch verschärft habe.

„Die Danziger Atmosphäre ist den Polen unerträglich"

Danzig beginnt die Boulevardpresse nun auch zu beschäftigen. Der „Matin" veröffentlicht einen außerordentlich scharfen Artikel gegen den Senat der Freien Stadt Danzig. Er bezeichnet den Senat als den Träger der antipolnischen Politik, die darauf gerichtet sei, die Grundlage des Versailler Vertrages zu verraffiren. Das Blatt behauptet, daß das nationalistische Büd, das sich in Berlin erhoben hat, auch in sehr unangenehmer Weise in Danzig zu spüren sei. Die Danziger Atmosphäre scheint nicht nur den dort lebenden Polen unerträglich zu sein, sondern auch der französischen Kolonie, die in der letzten Zeit stark zugenommen hat. Mit großem Unwillen stellt das Blatt fest, daß der Oberkommissar Macdonell gegen die Haltung des Danziger Senats nicht protestiert und nicht ausdrücklich verlangt habe, daß der Danziger Hafen eine Lebensnotwendigkeit Polens (!) sei. Schließlich teilt der „Matin" mit, Polen werde in der nächsten Zeit genötigt sein, infolge der feindlichen Haltung Danzigs seinen Handel nach einem anderen Hafen hinzuleiten. Mehrere französische Großfirmen bereiten die Errichtung ihrer Niederlassungen in Budgotsch vor, um die Waren über Stettin befördern zu lassen. Das würde praktisch die Beseitigung der Art. 101 und 104 des Versailler Vertrages bedeuten und der Ausschaltung des Danziger Hafens gleichkommen. Einige deutsche Kaufleute des Danziger Freistaates sind darüber sehr beunruhigt, aber der nationalistische Danziger trägt dieser Tatsache ja keine Rechnung und verfolgt seine chauvinistische Politik. „Danzig will sterben —, sterben für sein deutsches Vaterland!"

Die linksrepublikanische „Ere Nouvelle" führt die Vorgänge in Danzig auf den Kampf fast aller deutschen Parteien gegen den Danziger Korridor zurück und glaubt an die Tatsachen, daß auch die Sozialdemokraten diese Bestimmungen des Versailler Vertrages bekämpfen; ein für Polen sehr betrüblicher Umstand.

Luther vor dem Reichstag

Diese Ueberschrift ruft ganz von selbst die Erinnerung an jene Zeit zurück, als der Namensvorgänger des jetzigen Reichskanzlers vor dem Reichstage in Worms erschien. Es hätte nicht mit rechten Dingen zugehen müssen, wenn man nicht die geflügelten Worte jenes Reichstages von dem Mönchlein, das einen schweren Gang geht, auf den neuen Reichskanzler übertragen hätte. Schon allein der Vergleich der Schwierigkeiten reizt zu dieser Parallele. Aber daß es ausgerechnet die Kommunisten waren, die sich gestern bei ihrem albernen Geschrei und sonstigen törichten Störungsversuchen dieses Zitates bedienten, war eine von den grotesken Ironien, an denen die Geschichte des neuen deutschen Parlamentarismus so überaus reich ist.

Läßt man die Regierungserklärung unvoreingenommen auf sich wirken, so muß man vor allem den Mut anerkennen, mit dem Dr. Luther seinen Gang vor diesen Reichstag begonnen hat. Gewiß, ein ideales Regierungsprogramm konnte diese Regierungserklärung nicht sein. Aber das charakteristische ist die merkwürdige Tatsache, daß gar ihr keine Partei, wenn natürlich auch nicht voll befriedigt, so doch aber auch nicht völlig unbefriedigt ist. Die demokratische Presse im besonderen hüllt sich zwar in die Toga der höchsten demokratischen Tugend, das Mißtrauen, ist aber offensichtlich gar nicht so abgeneigt, etwaige Rosinen in dem zu erwartenden Gebäck für sich in Anspruch zu nehmen, um dann später bei passender Gelegenheit, wie dies schon bei der vergangenen Reichstagswahl die Regel war, das erreichte Gute ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen, die Verantwortung für das Unangenehme aber und für dieses selbst den anderen Parteien zu überlassen. Das mag taktisch recht klug erscheinen, ist es aber politisch nicht. Im übrigen ist es stets falsch, sich von vornherein nach den ersten Worten der Regierung so festzulegen, daß man unter Umständen nicht mehr zurückkann.

Wir für unseren Teil wollen dem Kabinett Luther das Vertrauen entgegenbringen, das es allein schon wegen des Mutes verdient, mit dem es in die Bresche gesprungen ist. Darüber hinaus wollen wir aber keineswegs verkennen, daß das Deutschland der Gegenwart eines zweiten Luther im Sinne eines großen politischen Führers und Wegweisers bedarf. Die republikanische Bewegung hat nicht eine einzige Führerpersönlichkeit von überragendem Format hervorgebracht: keinen, den Schrecken umgibt, weil er die Anhänger des alten Systems aufs Schaffot schleppte, aber auch keinen, der ein neues System schuf. Die Revolution von 1918 war eine Umwälzung voller Häßlichkeiten, aber ohne den großen Haß, der so stark und schöpferisch wie Liebe sein kann. Die Revolution von 1918 war eine Revolution ohne Ziel und Idee, ein physischer Zusammenbruch der Nation, aber keine geistige Bewegung. Nichts ist für die geistige Leere der deutschen Republikaner kennzeichnender als der Versuch des Reichsbanners, durch Fahnenschwenken und Bannerweihen, durch Verleihung von Treßen und Knöpfen, durch Uniformierung seiner Anhänger die verpönte „wilhelminische Aera" bis auf den Gamaschenknopf nachzuäffen. Nicht aus dem Glauben geboren, der Berge versetzt, sondern lediglich von dem Zweifel an der Richtigkeit des Alten genährt, war diese Revolution überhaupt nicht imstande, gestaltende Kräfte zu entfesseln. Die öffentliche Verwaltung wurde im Ganze gehalten durch die Treue des alten Berufsbeamtentums, die Wirtschaft erkämpfte sich unter den schwierigsten Verhältnissen ein neues Leben; beides erhielt den Staat am Leben. Gewiß sind aus den Reihen der Republikaner manche hervorragenden, die dem Staate an verantwortlicher Stelle aufrichtig und mit Hingebung dienten, aber sie können das absolute Fehlen geistiger Energien im deutschen Republikanismus nicht wettmachen.

Ist Luther der große Führer, auf den wir warten? Niemand würde über die Frage überraschter sein können, als er selbst. Ihm fehlt das geschichtliche Pathos, die große wegweisende Geste. Er ist der harte Mann harter Wirklichkeit und darum doch ein Kanzler, wie ihn das deutsche Volk braucht: ein Mann, der seinen Weg geht, ohne sich um die Gunst oder Mißgunst der öffentlichen Meinung zu kümmern. Ihm verdanken wir es mit in erster Linie, daß die Rentenmark das Wunder der deutschen Errettung wurde. Luther, der mit den Kabinetten Stresemann und Marx die Inflation bezwungen hat, kann von Reichstag und Volk die höchste Achtung seines Wollens fordern.

Er ist auch nicht der Mann, der vor Drohungen zurückschreckt. Die sozialdemokratische, die demokratische Presse wollen auch ihm den Gang schwer machen. Der „Vorwärts" hat die rücksichtslose Opposition der Sozialdemokratie angekündigt und sogar mit Streiks gedroht, wenn die neue Regierung sich als ein Block der sozialen Reaktion erweisen sollte. Luther bringt schon von seiner Oberbürgermeistertätigkeit in Essen her den Ruf mit, ein Mann sozialen Verständnisses zu sein. Sein Kampf gegen die Inflation als Minister der Kabinette Stresemann und Marx war eine der größten sozialen Taten seit der Revolution. Ihn als sozialen Reaktionär hinzustellen, dürfte ein vergebliches Bemühen sein. Luther wird — das zeigt auch die gestrige Erklärung — den Weg gehen, den er für richtig hält. Es wird sich bald zeigen, ob seine Weggenossen bei ihm ausharren oder schon „auf des Weges Mitte" sich verlieren werden. ⊙

Trotzki in Ungnade

Nach einer Meldung der russischen Telegraphen-Agentur wurde in der letzten Plenarsitzung des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Kommunistischen Partei Rußlands beschlossen, Trotzki seines Amtes als Vorsitzender des revolutionären Kriegsrates zu entheben und sein weiteres Arbeiten im revolutionären Kriegsrat für unmöglich zu erklären, da die Führung der Armee der Unterstützung durch die Autorität der Gesamtpartei bedürfe. Die Entscheidung über die Frage der weiteren Arbeit Trotzkis im Zentralkomitee wird bis zum nächsten Parteitag verschoben. Ein Antrag auf Entfernung Trotzkis aus dem Zentralkomitee wird jedoch von Trotzkis weiterer Haltung abhängig gemacht. Trotzki wohnte der entscheidenden Sitzung nicht bei. In der Begründung des Beschlusses wird darauf hingewiesen, daß das wiederholte Auftreten Trotzkis gegen den Bolschewismus die Partei zu energischem Auftreten zwinge.

Die Entlassung Trotzkis, die in London großen Eindruck hervorgerufen hat, wird von der gesamten Abendpresse in Leitartikeln kommentiert. Die Blätter heben die Uebereinstimmung dieser Entwicklung mit derjenigen der französischen Revolution hervor und erinnern an das Wort, daß Revolutionen die eigenen Kinder verschlingen. Es wird betont, daß jetzt die beiden führenden Gestalten des Bolschewismus, Lenin und Trotzki, von der Bühne verschwunden sind.

Das radikale Blatt „Star" schreibt, ein großes Land wie Rußland werde nicht immer in Blut und Chaos bleiben. Aus diesem Wirrwarr werde einst ein geordnetes Regime, Republik oder konstitutionelle Monarchie entstehen.

MARCHIVUM

Der Barmatskandal und die Pfalz

Alles in bester Ordnung?

Gestern nachmittag fand im Reichspostministerium Abt. München eine Pressebesprechung statt, zu der auch Abgeordnete des Landtages eingeladen und erschienen waren, u. a. die Abg. Frau Barth und Ziehrl der Bayerischen Volkspartei, Burger der Deutschen Volkspartei und Rendert der V.S.P.D. In der Besprechung gab Staatssekretär Dr. Schätzel und seine Referenten Ministerialrat Kaufmann und Oberregierungsrat Pöverlein eingehende Aufschlüsse über die am 17. Januar in dem Pfälzischen Kurier im Zusammenhang mit den Krediten der Reichspostverwaltung und den Grundstückskäufen in Ludwigshafen a. Rh. gestellten Fragen. Nach den Mitteilungen des Staatssekretärs und der Referenten ergibt sich folgender Sachverhalt:

Am 22. Mai hatte der Reichsminister der besetzten Gebiete in einem Schreiben an die Abteilung München mitgeteilt, er wäre außerordentlich dankbar, wenn für die Wirtschaft des besetzten Gebietes zur Weiterleitung in dieses ein Kredit von 2 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Weiterleitung werde der Reichstagsabgeordnete Lange-Hegermann durchführen. Es handelte sich also um einen Kredit von dem Reichsminister der besetzten Gebiete zur Verwendung im besetzten Gebiet, der durch einen Mittelsmann weiterzuleiten war. Mit Rücksicht auf den Zweck des Kredits und auf die durch die Bürgschaft der Staatsbank gegebene Sicherheit wurde der Kredit zugesagt. Sowohl dem Abg. Lange-Hegermann wie dem Reichsminister für die besetzten Gebiete wurde ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß die Mittel auch den in der bayerischen Pfalz ansässigen Betrieben zugute kommen sollten. Der Minister und Abgeordnete Lange-Hegermann sagten in ihrem Antwortschreiben die Erfüllung dieser Bedingung zu. Eine Pflicht zur Kontrolle für die Gelder oblag ausschließlich dem Minister für die besetzten Gebiete. Die Abteilung München des Reichspostministeriums hatte keine Möglichkeit hierzu. Sie mußte und durfte bis jetzt annehmen, daß die Sache vollkommen in Ordnung gehe. Sie hat auch heute keinen Grund, daran zu zweifeln, daß dies nicht der Fall sei.

Der Name Barmat ist der Abteilung München des Reichspostministeriums bis in die letzte Zeit gänzlich unbekannt gewesen, ebenso die behauptete Verbindung des Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann mit Barmat. Mit Ausnahme des erwähnten Kredites wurden unmittelbare Kredite von der Abteilung nicht gegeben. Alle Postscheckgelder fanden vielmehr im Wege des Kredits ausschließlich für die bayerische Wirtschaft Verwendung.

Außer dem genannten Kredit, der wohl zum Teil in die Pfalz geflossen sein dürfte, wurden weiterhin rund 3 Millionen Mark an Postscheckgeldern im Wege des Kredites über die Bayerische Staatsbank in die bayerische Pfalz gegeben. Sämtliche Kredite, auch der genannte von 2 Millionen Mark sind voll gedeckt. Letzterer durch Bürgschaft der preußischen Staatsbank. Der Kredit ist mittlerweile von der Abteilung München der Bayerischen Staatsbank zediert worden, die ihn bedenkenlos übernommen hat, da ihr die Bürgschaft der Preußischen Staatsbank gut ist. Die Abteilung München hat also in dieser Angelegenheit nichts mehr zu tun. Der Staatssekretär bemerkte ausdrücklich, daß er keinerlei Anlaß hatte und hat, anzunehmen, daß die Gelder nicht in die besetzten Gebiete geflossen sind.

Auf Anfrage wurde hinsichtlich der Kredite des Reichspostministeriums Abteilung aus Postscheckgeldern noch mitgeteilt, daß gegenwärtig rund 50 Millionen Mark an Krediten ausgegeben sind, darunter rund 4 Millionen Mark für Zwecke der bayerischen Wasserkraftwerke, die unmittelbar gegeben wurden. Im übrigen ist der weitaus größte Teil der Kredite an die Bayerische Staatsbank gegeben worden, die die Verpflichtung hat, sie der bayerischen Wirtschaft zuzuführen. Die Abteilung nimmt auf die Weitergabe keinen Einfluß, hat sich aber vorbehalten, direkt an sie gelangende Gesuche um Kredite der Bayerischen Staatsbank nach Prüfung unter Befürwortung zur Berücksichtigung weiter zu leiten. Auf Anfrage wurde weiter bemerkt, daß es Sache der Staatsbank bezw. der bayerischen Regierung sei, hier eine gleichmäßige Verteilung der Kredite im rechtsrheinischen Bayern und der Pfalz Sorge zu tragen.

Zu den Grundstückskäufen der Reichspostverwaltung in Ludwigshafen wurde mitgeteilt, daß sie in keinerlei Zusammenhang mit den Krediten aus Postscheckgeldern stehen. Die Erwerbungen erfolgten vielmehr aus Mitteln des ordentlichen bezw. außerordentlichen Haushaltes. Daß die Firma Albert Wagner die Grundstücke in Händen hatte, erfuhr die Reichspostverwaltung erst, nachdem sie die durch die Stadt vermittelten Grundstücke bereits eingesehen hatte. Die Erwerbung erfolgte wegen der günstigen Lage der Grundstücke und wegen ihrer Preiswürdigkeit. Von einem Gegengeschäft mit der Firma kann keine Rede sein. Der Abteilung München ist nicht bekannt geworden, daß oder ob die Firma Wagner aus den Krediten für die besetzten Gebiete etwas erhalten habe. Das bebaute Grundstück wurde zum Preise von 165 000 Mark erworben, die unbebauten Grundstücke zum Preise von 42, 40 und 28 Mark für den Quadratmeter. Die Stadt Ludwigshafen hat diese Erwerbungen als außerordentlich preiswert bezeichnet. Es wurde besonders betont, daß die bezahlten Preise als angemessen gelten müssen, da die Grundstückspreise in der Pfalz wesentlich höher liegen als im rechtsrheinischen Bayern. Die Erwerbung der vier Grundstücke erfolgte gleichzeitig.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 20. Jan. (Eig. Ber.)

Der Landtag, dessen Stärke Pünktlichkeit nie war, nahm heute vormittag seine Arbeiten wieder auf. Die Sitzung begann mit fast halbstündiger Verspätung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab

Präsident Dr. Baumgartner dem Beileid des Landtags und des badischen Volkes zum Eisenbahnunglück in Herne Ausdruck und knüpfte daran folgende Worte:

„Wir geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Abbau im Eisenbahnbetrieb nicht dazu führt, die Betriebssicherheit zu gefährden. (Zurufe: Sehr richtig!) Eine ernste Sorge geht nach dieser Richtung hin durch das ganze deutsche Volk. Ich glaube, es ist für uns der Anlaß gegeben, daß wir diesen Erwartungen hier ganz ernsten Nachdruck geben. (Zustimmung.)

Staatspräsident Dr. Hellpach

gab daraufhin namens der badischen Regierung zur Nichträumung der Kölner Zone folgende Erklärung ab:

„Eine neue herbe Prüfung ist dem Volk am Rhein und damit unserem ganzen Reich auferlegt worden. Die sogenannte Kölner Zone, die vertragsgemäß am 10. Januar ds. Js. auf die Räumung von den Besatzungstruppen zu rechnen hatte, soll nach einer notifizierten Mitteilung der alliierten Mächte vorläufig weiter besetzt und damit dem harten politischen und dem vielleicht noch härteren seelischen Druck überantwortet bleiben. Die badische Staatsregierung empfindet das Bedürfnis vor diesem hohen Hause zwei Empfindungen Ausdruck zu geben, der herzlichen Anteilnahme an dem bedrückenden Schicksal, das unseren rheinischen Volksgenossen auferlegt bleibt und der tiefen Sorge darüber, daß nun aufs neue eine Atmosphäre der Sanktionen die außenpolitischen Wechselbeziehungen der europäischen Nationen zu lähmen droht. Darum legen wir gegen das, was in Köln geschehen ist, auch von dieser Stelle aus feierliche Verwahrung ein. (Zustimmung.)

Präsident Dr. Baumgartner. Wir können uns dem Protest der badischen Regierung von Herzen anschließen und unsere Grüße hinübersenden an den Rhein. Den Brüdern am Rhein und Ruhr danken wir für ihre unentwegte Treue zum deutschen Vaterland.

Bei der folgenden Beratung des Gesetzes über die Beteiligung an Kaligewerkschaften in Baden (über das Gesetz selbst und seine Beratungen im Haushaltsausschuß ist schon eingehend berichtet worden) wies

Abg. Schön (Dem.) darauf hin, daß das Vorhandensein eines Kalischachtes in Baden für acht Zehntel der badischen Landwirtschaft erhebliche Vorteile bringen werde. Bei eigener Kalierzeugung werde Baden nicht mehr in die mißliche Lage wie früher kommen und eine schnelle Belieferung mit Kali wird gewährleistet sein. Ich hoffe daß es der badischen Regierung gelingen möge, mit den anderen Vertragsgegnern zu erreichen, daß mit Beginn der Förderungen die Frachtbasis Buggingen gelegt wird. Alles, was südlich Mosbach liegt, müßte Balzungen zugeteilt werden.

Finanzminister Dr. Köhler bemerkte, daß dem Reichskalirat die Berechnung und Festsetzung der Frachten vorbehalten sei.

Abg. Gäßler (Komm.) bat die Regierung, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die Förderung des Kali eine stärkere werde und dann die Preise herabgesetzt werden könnten.

Abg. Marum (Soz.) warnt, sich heute schon mit Hoffnungen auf eine Frachtbasis Buggingen festzulegen. Das Gesetz wurde darauf einstimmig angenommen.

Im folgenden berichtet im Auftrag des Haushaltungsausschusses **Abg. Wittemann** (Ztr.) über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Staatshaushalts für 1924—25. Es handelt sich hierbei um die Herabsetzung der Landsteuer (Ermäßigung der Grund- und Gewerbesteuer um ein Achtel des Jahresbetrages. Zu dem Gesetz waren von einzelnen Fraktionen verschiedene Anträge eingebracht worden. Es folgte eine längere Geschäftsordnungsdebatte, ob diese Anträge sofort oder erst später beraten werden sollen. Diese Aussprache nahm mitunter recht erregte Formen an. Redner der Zentrumsfraktion bat, man möge einen größeren Teil des heutigen Nachmittags sitzungsfrei lassen, da das Zentrum eine längere Fraktionssitzung abhalten müsse.

Abg. Dr. Glockner (Dem.) wandte sich dagegen, einen größeren Teil des Nachmittags einer einzigen Fraktion einzuräumen, worauf der Abg. Rüger (Ztr.) sehr erregt die Ausführungen des Abg. Dr. Glockner als unwürdige Behandlung des Zentrums zurückwies.

Präsident Dr. Baumgartner erklärte, er habe an den Bemerkungen des Abg. Dr. Glockner keine unwürdige Behandlung des Zentrums erblickt. Frau Abg. Unger (Komm.) rief hierauf: Herr Rüger ist eben rabiat! Der Präsident wies diesen Ausdruck zurück. Dann war diese Angelegenheit beendet. Es wurde beschlossen, die zu diesem Gesetz vorliegenden Anträge in einer nachmittags stattfindenden Ausschußsitzung zu beraten und erst in der Nachmittagssitzung das Gesetz über die Steuer zu regeln. Verabschiedet wurde das Gesetz über die staatliche Verbürgung von Hypotheken zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen.

Bei der von uns zunächst im Auszug erwähnten Denkschrift des Ministerium des Innern über die badische Kraftverkehrsgesellschaft gab der

Abg. v. Au dem Einspruch der Landestransportgewerkschaft Ausdruck, daß die Existenzberechtigung der badischen Verkehrsgesellschaft verneint und vor Erledigung der Angelegenheit um Gehör bittet.

Minister Remmele bat, die Erledigung der Denkschrift nicht zu verschieben. Die Tätigkeit der badischen Verkehrsgesellschaft sei beschränkt und solle keine Ausdehnung erfahren. Höhere staatspolitische Beweggründe hätten s. Zt. das Reich veranlaßt, Baden zu ersuchen, vorläufig die Liquidation der Gesellschaft nicht zu beschließen. Baden habe aber die Möglichkeit, bei anderer Sachlage die Liquidation ohne nähere Frist einzuholen, zu beschließen. Eine Vertagung der Angelegenheit wurde vom Hause mit großer Mehrheit abgelehnt.

Abg. Ritter (Komm.) lehnt die Unterstützung der Gesellschaft durch staatliche Mittel ab, da sie nur dazu da sei Streikbrecherdienste zu leisten.

Abg. v. Au beleuchtet die Wirkung der Gesellschaft auf die privatwirtschaftlichen Unternehmungen.

Minister Remmele wies mit Nachdruck die Bemerkungen des Abg. Ritter zurück, er, der Minister, sei der Vater der technischen Nothilfe. Die Gesellschaft arbeite nur im Interesse und zum Schutze des Staates. (Zuruf der Abg. Frau Unger: „Zum Schutz des Geldsäckels gegen die Arbeiter!“). Der kommunistische Antrag auf Ablehnung der Denkschrift wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde der zu der Denkschrift vom Haushaltausschuß eingebrachte Antrag, wonach das Staatsministerium ermächtigt wird, im nächsten Antrag zum Staatsvoranschlag die erforderlichen Mittel einzustellen, um dem Kapitalerhöhungsbeschluß des Aufsichtsrats und der Gesellschafterversammlung zu genügen. Landbund und Kommunisten stimmten dagegen, die übrigen dafür, so daß der Antrag mit allen gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

Darnach begründete **Abg. Weber** (DVP.) die von seiner Gruppe eingebrachte förmliche Anfrage, was die Regierung zu tun gedenke, um beim Reich die baldige Wiederaufnahme des Zinsen- und Schuldendienstes der badischen Eisenbahnschuldverschreibungen und zwar auch der mit entwertetem Geld zurückbezahlten Stücke durchzusetzen.

Namens des Finanzministeriums antwortete Ministerialrat Dr. **Müh**, daß die Frage des Zinsendienstes nur einheitlich mit der großen Frage der Aufwertung der vom Reich übernommenen Länderschulden gelöst werden könne und im Zusammenhang mit dem kommenden Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern. Das werde eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein. Dann werde auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo Baden sich dafür einsetzen wird, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten den Zinsendienst des Landes, insbesondere auch der badischen Schulden aufzunehmen.

Hier wurde abgebrochen. Fortsetzung Mittwoch vormittags 9 Uhr.

Letzte Meldungen

Haussuchung bei Höfle

[+] **Berlin**, 20. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Der bisherige Reichspostminister Höfle ist, wie die „B. Z.“ meldet, von der Staatsanwaltschaft eingehend vernommen worden. Es handelt sich dabei um die Vorwürfe, die ihm anläßlich der Kreditgewährung aus Reichspostgeldern an den Barmatkonzern und an den Michaelkonzern gemacht werden. Minister a. D. Höfle, dessen Vernehmung sich über mehrere Tage erstreckte und zu all den Punkten erfolgte, die sich auf die generöse Kreditgewährung der Reichspost beziehen, bestreitet energisch, daß seine Tätigkeit in dieser Angelegenheit eine Verletzung der Gesetze war. Die Ausgabe der in der Reichspost sich ansammelnden Kapitalien sei durchaus im Rahmen der bestehenden Vorschriften erfolgt. Höfle hat seine Wohnung für eine Durchsuchung durch die Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Gestern erschien Staatsanwalt Dr. Kußmann mit mehreren Beamten in der Wohnung des Ministers und hat im Anschluß an die Vernehmung eine Haussuchung vorgenommen. Die Durchsuchung wurde auf das Postministerium selbst ausgedehnt, um hier das Material zu sichern, das für die Beurteilung der in Frage kommenden Fälle notwendig ist.

Krassin bei Herriot

V **Paris**, 10. Jan. (Von uns. Pariser Mitarbeiter). Ministerpräsident Herriot hat heute morgen den sowjetrussischen Botschafter Krassin empfangen. In der Unterredung mit ihm betonte Herriot zunächst von Neuem, daß sich Sowjetrußland bei der Errichtung der Botschaft in Paris verpflichtet habe, sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einzumischen. Die Unterhaltung erstreckte sich sodann auf die geplanten Unterhandlungen über die Situation der russischen Schulden. Herriot gab Krassin zu verstehen, daß in diesem Punkte die französische Regierung keineswegs auf ihre berechtigten Ansprüche verzichten wolle.

[+] **Berlin**, 20. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Der belgische Gesandte Compte de la Faille hat anläßlich der Eisenbahnkatastrophe von Herne dem Außenminister Dr. Stresemann gegenüber seine und seiner Regierung Anteilnahme in den wärmsten Worten zum Ausdruck gebracht. Der Reichsaußenminister hat jetzt dem Gesandten den Dank der Reichsregierung für diese Teilnahmekundgebung übermittelt.

Berliner Kaleidoskop

Von **Egon H. Straßburger**

Wenn man die Verbrecherchronik von Berlin verfolgt, so sieht man erst, wie diese Stadt allen anderen Orten in der Welt voraus ist. Viele entschuldigen die Vielseitigkeit des Verbrecherlebens mit dem Krieg; aber schließlich wird der Zwischenraum von Kriegsschluß und dem Augenblick von heute immer größer, immer weiter. Schaut man in eine Berliner Sonntagszeitung, Rubrik: Groß-Berlin so kann man, wie in diesem Falle, folgendes lesen:

„Kunstmaler und Zuhälter. Das zerlegte Motorrad. (Untertitel: Drei Jahre Zuchthaus, wegen Rückfalldiebstahls). Beim Einbruch überrascht. Der vielseitige Kavalier. (Untertitel: Der Lump in Lackschuhen und Zylinder). Das Ende einer unglücklichen Ehe. Die Leiche eines neugeborenen Kindes (Untertitel: Die Menschen sind Bestien). Der Ausflugsgastwirt als Fahrraddieb. Kircheneinbruch in Potsdam (Untertitel: Nichts ist dieser Welt heilig). Autobusunglück (Untertitel: Wieder drei Menschen schwer verletzt). Zusammenstoß einer Elektrischen mit einem Lastauto. Die Folgen einer lustigen Nacht (Untertitel: Der Herr aus Luckenwalde um zwanzigtausend Mark erleichtert).“

Diese chronique scandaleuse erweitert sich von Tag zu Tag mehr. Mit geringen Ausnahmen kann man täglich dasselbe Programm lesen. Kriminalfälle und Unglücksfälle! Der Berliner tut gut daran, sich zu Hause einzuwickeln und nicht die Straße zu betreten. Die letzten Autobusunglücke sprechen lebhaft für den „Rhythmus“ dieser Großstadt. Sinnloses Fahren und rücksichtsloser Einsatz aller Gleichgültigkeit der Herren Chauffeure führen zu täglichem Unglück. Der sogenannte Luxusautoomnibus hatte in letzter Zeit das große Unglück, vom schlimmsten Schicksal verfolgt zu werden. Zweimal hintereinander fuhr er mit Autos zusammen und der Jammer und die Verzweiflung waren da. Dessen ungeachtet vergißt man leicht die Katastrophen und wer fahren muß, setzt sich mutig wieder in den Autobus und er denkt niemals an einen Unfall, der ihm widerfahren könnte. Wenn man es so recht überlegt, hat der Großstädter immerhin Mut, oder sagen wir, eine gewisse Gleichgültigkeit, die ihn vor vielen Zeitgenossen in der Provinz auszeichnet.

Welcher Berliner fürchtet sich nachts durch dunkle Straßen zu gehen, wo irgendeiner der Verkommenen oder der Ausgestoßenen auf ihn lauert? Vielleicht denkt der Berliner genau wie der Türke: Gott hat es bestimmt und was Gott bestimmt hat, muß sich mit tödlicher Gewißheit erfüllen. Aber man kann auch dieser Bestimmung aus dem Wege gehen, indem man statt schwer angeheitert, statt um drei Uhr frühmorgens, noch nüchtern, einen Abend vorher, um elf Uhr, nach Hause kommt.

Viele Verbrechen könnten vermieden werden, wenn man den Gaunern und Totschlägern die Gelegenheit hierzu nicht so leicht in die Hand spielen würde. Gelegenheit macht bekanntlich Diebe, aber auch manchmal Mörder und andere Kriminalspezialisten.

*

Die Zeit der Bälle (auch hier kommt man natürlich nicht vor drei Uhr nach Hause und nicht immer nüchtern) hat begonnen: Berlin amüsiert sich und einer fragt den anderen, wie es nur möglich sei, daß die Leute bei all der Geldverknappung sich dermaßen bei Sekt und schönen Frauen amüsieren können; aber das sind eben Zeitprobleme und keiner findet eine Lösung. Berlin amüsiert sich und die Herrschaften schlagen sich um die Billette. Da war der Bühnen-Autoren-Ball, da war der Metropol-Theater-Ball und hinten herum aus dritter Hand bezahlen die Feinschmecker 50 Mark, nur um „hineinzukommen“. Und was kommt dabei heraus? Es gehört ja zum guten Ton, dagewesen zu sein. Man will berichten und renommieren. Die Damen wollen schicke Herren sehen, elegante Kavaliere in tadelhaftem Frack und weißer Weste und die Herren interessieren sich für die Damen. Der Presseball ist auch schon angekündigt und der Eintritt beträgt 30 Mark. Zwei Personen verbrauchen an einem solchen Abend mindestens hundertundzwanzig Mark, aber was sind hundertundzwanzig Mark, wenn man alles in nächster Nähe sehen kann, den Reichspräsidenten, die Minister, die deutschen Dichter, Künstler, Erfinder und andere Männer. Von dem schönsten, gesellschaftlichen Ereignis wird man dreihundertsechzig Tage sprechen, auf das ganze Jahr verteilt, kommen auf den Tag dreißig Pfennige. Also gehen wir zum Presseball, lassen wir unseren Frack neu aufbügeln, kaufen wir uns tadellose seidene Strümpfe und trinken wir auf das Wohl aller deutschen Geister, denen es nach und nach doch besser gehen möge als bisher, da alle großen Köpfe im engsten Konnex mit dem Hungertuch stehen.

*

Ich habe in diesen Tagen eine Vergnügungsstätte betreten, wo Trude Hesterberg und Claire Waldoff ihre Kunst zum Besten gaben. Es war ein reiner Genuß die charmante Hesterberg und die originelle Waldoff zu hören. Ein paar Worte über diese Künstlerinnen. Fräulein Trude Hesterberg gehört wohl zu den ersten Chansonsängerinnen der Welt; dieses Mädchen in reiferen Jahren besitzt eine ungeheure Menge von Charme; sie hat etwas Pariserisches in ihrer Vortragsweise und in ihren kleinen Chansons; jede Handbewegung dieses Mädchens ist feinste Kunst und feuriges Temperament. Als sie die Antoppelschuhe von dem bekannten Verherrlicher aller Kaschemmen von Leo Heller, vortrug, elektrisierte sie selbst den stärksten Materialisten hinter seiner Flasche Wein. Sie fehlt allen Griesgrämigen und ich glaube, daß manches verschlafene Nest, das in zu ernstes Denken versunken ist, alle acht Tage einmal ein Viertelstündchen Hesterberg gebrauchen könnte. Hesterberg und Claire Waldoff.

Diese Waldoff, auch nicht mehr so jung, wie man es bei Damen sich wünscht, erklärt uns mit frecher Grazie, bezw. mit graziöser Frechheit, warum eine Mutter nicht dafür ist, daß ihre Tochter sich in Berlin mit einem jungen Herrn im Mondenschein ergeht. Der Vortrag ist so reizvoll, daß man am liebsten der alten Mutter eine Standpauke halten möchte, auf daß sie ihrem Töchterchen unbedingt und sofort Vermiß geben möchte, mit ihrem Herrn „Bräutigam“ beim Schein der Sterne zu lustwandeln.

Claire Waldoff reißt die Massen mit sich. Sie besitzt eine ausgezeichnete Charakteristik und ihre Stimme, die hart, bedeckt und weinselig klingt, hat etwas, was den Berliner in namenloses Entzücken versetzen kann.

*

Neben den fünfzig Wüsten-Löwen, die im Zirkus Busch ihre Kunststücke zeigen, treten im Scala-Theater ausgezeichnet dressierte Seelöwen auf. Auf der Bühne befindet sich ein großes Bassin mit Wasser. Zwei reizende Girls, die auch ausgezeichnet dressiert sind, springen ins Wasser und die Seelöwen tun dasselbe. Unten auf dem „Meeresgrund“ verabfolgen die Seelöwen den Damen eine Menge Küsse und das Publikum außerhalb des Bassins jubelt über diese Dressur. Es ist fabelhaft, was diese Tiere alles leisten.

Früher war das Variété ein Tummelplatz für geistlose Witze, die Komiker und Humoristen von sich gaben. Die Welt hat sich verfeinert und verzichtet mehr und mehr auf diesen Zwangshumor. Es amüsiert sich besser dabei, wenn Seelöwen und Wüstenlöwen „zu Wort und zum Brüllen kommen“. Die „Salonlöwen“ im Variété treten mehr und mehr in den Hintergrund. Man will Erd- oder Raubtierluft.

Das Variété steht in Berlin im Vordergrund der Ereignisse. Möge es sich auf der Stufe von heute halten. Hier herrscht im Gegensatz zu manch „kultiviertem“ Theater wirklich Gesundheit und Frohsinn.

Literatur

Samuel Keller: „Vom braven Schlingel“ und andere Geschichten für die liebe Jugend. W. Loepthiens Verlag, Meiningen und Leipzig. Das Buch enthält sechs reizende Geschichten, eine schöner und anregender wie die andere. Viele handeln von der Kindheit des erst kürzlich zu Freiburg i. Br. im hohen Alter verstorbenen bekannten S. Keller. Der Mann, der während seines langen Lebens so vielen Gefahren entgangen war, hat schon in seiner Jugendzeit in Estland manche Abenteuer erlebt. So ist insbesondere ein Zusammenstoß mit russischen Grenzschmugglern recht lebhaft geschildert. Der fröhliche, zuversichtliche und aufmunternde Ton, der sich durch all' die Erzählungen hindurchzieht, macht das Buch zu einem lieben Kameraden für die Jugend beiderlei Geschlechts.

MARCHIVUM

Zur Verlegung des Heidelberger Hauptbahnhofs

Unter vorstehender Ueberschrift wird das Schreiben der Heidelberger Polizeidirektion an die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und an die Reichsbahndirektion Karlsruhe in dem „Heidelberger Tagblatt" bekannt gegeben. (Die wichtigsten Gedankengänge haben wir bereits am Samstag veröffentlicht. Schriftleitung.) Es fällt hierbei auf, daß die Polizeidirektion und nicht die Stadtverwaltung mit dem Verkehrsverein Heidelberg zusammen den Schritt unternimmt, um den Neubau des Heidelberger Personenbahnhofs herbeizuführen. Die Heidelberger Polizeidirektion sieht sich in Anbetracht der Verkehrsverhältnisse in der Hauptstraße gezwungen, um hier Abhilfe schaffen zu können, auf die Beseitigung der zum Karlstor führenden Eisenbahnlinie zu drängen. Die Durchfahrt der Kraftwagen durch die Stadt in das Neckartal vollzieht sich längs des Neckars bis zur alten Brücke durch die Hauptstraße und durch die Anlagen oder Leopoldstraße bis zur Universität. Von der Heiliggeistkirche ab können die Kraftwagen des Fremdenverkehrs nur noch die Hauptstraße bis zum Karlstor benützen. In dem an sich engen Straßenstück zwängen sich Straßenbahn, Pferde- und Kraftwagenverkehr mit den Fußgängern zusammen. Längs des Neckars sind bei der Stadthalle Grabarbeiten vorgenommen worden, sodaß diese Straße von den Personenkraftwagen gemieden wird. Die Hauptstraße ist zu bestimmten Tageszeiten schon allein von Fußgängern, die in den Geschäftsläden Einkäufe besorgen oder die Auslagen der Läden betrachten, ganz ausgefüllt. Muß dann noch ein Fuhrwerk oder ein Lastkraftwagen zum Warenabladen vor einem Geschäft längere Zeit still halten und kommt hier noch der Straßenbahnwagen vorbei, so entsteht eine drangvoll fürchterliche Enge, die die Fußgängermassen zum Stauen bringt.

Die Anlagen oder die Leopoldstraße waren früher ein angenehmer Aufenthalt für Erholungsuchende, Rentner und Fremde. Namentlich der Teil der Anlagen vom Bahnhof bis zum Wrede-Denkmal mit dem Stadtgarten ist im Anblick des Schlosses und neben dem Wald des Gaisbergs im Frühjahr und Sommer ein herrlicher Erdenfleck, der in mancher Beziehung, im östlichen Teil gärtnerisch noch schöner ausgestaltet und mit Bänken versehen sein könnte. Wenn aber die Kraftwagen hier den Staub der Straße aufwirbeln, und eine mächtige Benzolrauchwolke hinterlassen, verläßt man, zwar ungern, aber „der Not gehorchend" diesen an sich herrlichen Platz und verzieht sich in die Büsche des Gaisbergs. Dieser Anziehungspunkt für die Fremden ist mit dem Kraftwagenverkehr verloren gegangen und wird es bleiben, wenn die durchfahrenden Kraftwagen nicht auf einen anderen Weg gelenkt werden können. Die Stadt Heidelberg rechnet, daß mit der Ausführung des Neckarkanals am südlichen Neckarufer eine breite Fahrstraße von der alten Brücke nach dem Karlstor und weißen Uebergang ausgeführt wird. Auf diese Straße kann dann der Verkehr der Reisekraftwagen abgelenkt werden. Aber bis dieser Bau vollendet sein wird, vergehen noch viele Jahre. Solange kann die Polizeidirektion mit ihren Hilfsmaßnahmen nicht mehr zuwarten. Wohl geht ein Teil des Reisekraftwagenverkehrs über die Straße am nördlichen Neckarufer; bei Ziegelhausen müssen aber die Kraftwagen, die nach Heilbronn fahren wollen, doch wieder auf das südliche Neckarufer herüberlenken. Die Polizeidirektion, auf der die große Zahl von Unfällen in der Hauptstraße lastet, hat, da diese Zahl sich 1924 gegen 1923 verdoppelt hat, als Verkehrsverbesserung den zweigleisigen Betrieb der Straßenbahn in der Hauptstraße vorgeschlagen. Mit dem 18. Januar läßt nun die Straßenbahnverwaltung ihre Wagen in der Hauptstraße an Sonntagen doppelgleisig laufen, da an diesen Tagen vor den Geschäften keine Fuhrwerke zum Ein- und Ausladen halten bleiben müssen. Das ist nur eine kleine Maßnahme, deren Erfolg erst abzuwarten ist.

Den Haupterfolg ersieht die Polizeidirektion in der Gewinnung des durch die Bahnverlegung freiwerdenden Geländes für den Straßenverkehr. Da die Frage des Bahnhof-Neubaues schon lange vor dem Kriege spruchreif war und die Pläne für den Personenbahnhof schon fertig ausgearbeitet waren, jetzt den inzwischen eingetretenen Neuerungen entsprechend in kurzer Zeit umgearbeitet sein können, so glaubt die Polizeidirektion jetzt darauf hinarbeiten zu sollen, daß der Bau alsbald in Angriff genommen wird und die Bauarbeiten beschleunigt werden. Zu diesem Vorgehen wird sie hingewiesen noch durch die Verkehrsstockungen, die an den großen Straßenübergängen über die Eisenbahn an der Rohrbacherstraße und Römerstraße sogtäglich eintreten, abgesehen von den anderen Uebergängen an der Gaisbergstraße, Klingenteichstraße, am Karlstor und am weißen Uebergang. Es ist zu hoffen, daß das wohlbegründete Vorgehen der Polizeidirektion Heidelberg einen baldigen Erfolg zeitigen wird und daß die Arbeiten nicht nur an dem Lokomotiv- und Abstellbahnhof, sondern gleichzeitig auch an dem Personenbahnhof in Angriff genommen werden. Letztere werden eine längere Zeit in Anspruch nehmen, sodaß der Abstellbahnhof doch lange vor dem Personenbahnhof fertig sein wird.

Wird man an dem neuen Personenbahnhof Heidelberg wieder Grab- und Maurerarbeiten ausführen sehen, wird auch Mannheim sich wieder mehr regen müssen, um für seine Bahnhofsanlage nicht nur Pläne, sondern einen zur Ausführung reifen Entwurf und die Aufnahme der erforderlichen Mittel im Haushalt der Reichsbahn-Gesellschaft zu erreichen. Heidelberg ist, wenn am Personenbahnhof wieder gearbeitet wird, am Anfang seines Zieles, Mannheim sieht aber diesen Anfang noch weit in der Ferne. Es muß also alle Kräfte zusammenfassen, um beharrlich diesem Ziele näher zu kommen. In Mannheim wird nicht die Polizeidirektion durch die aus den örtlichen Verhältnissen verursachten Unfälle zur Betätigung in der Bahnhofstrage gedrängt, in Mannheim sind es hauptsächlich wirtschaftliche Fragen, die Stadt, Handel und Industrie zur Regelung der Bahnhoffrage führen müssen. F. Z.

Städtische Nachrichten

Karneval und Volkstum

Ein Rückblick auf die Herren-Sitzung des „Feuerio"

Die Herren-Fremdensitzung des „Feuerio" am 18. Januar war glänzend gelungen. Im großen Saal der Liedertafel trugen viele Hunderte Mannheimer die Narrenkappe. Kein Plätzchen im Saal war frei, überall drängten sich die Menschen. Man sang zum Lob des Prinzen Carneval und alles freute sich, daß auch in Mannheim der Carneval wieder erwacht ist. Man mußte an manchen denken, der früher dort oben saß, vor allem an Heinrich Weinreich, einer der populärsten Bürger der Vaterstadt. Präsident Josef Bieber schwang das Narrenszepter voll Frohsinn, Witz und Schlagfertigkeit.

Der Elferrat thronte auf dem Podium, alle Elf trugen den grünen Frack mit reichem Ordensschmuck, alle Elf hatten die Mütze in den vier Farben des „Feuerio" auf dem Kopf. Der Elferrat trank Bier. Als Weinreich noch das Narrenszepter in der Hand hielt, durfte er unablässig Champagner in den hohen silbernen Becher gießen, den er den Büttenrednern und Sängern darbot. Der beste Rheinwein und das köstlichste Gewächs aus der sonnigen Pfalz stand früher auf dem Ratstisch. Wie sind wir arm geworden! Das stimmt nachdenklich.

Aber noch mehr stimmt nachdenklich. Warum fehlten diejenigen, die das öffentliche Mannheim bilden, fast ganz, warum hatte die Stadtverwaltung nicht einen einzigen Vertreter entsandt? Die Männer des „Feuerio" sind die besten Vertreter des Mannheimer Bürgertums und dienen voll Begeisterung der närrischen Hoheit. Sie haben daran ihre Freude und lassen andere an dieser Freude teilnehmen. Reine Freude sind ernste Dinge. Die Narrheit hat auch ihre ernste Seite. Da werden die besten Züge unserer Volksseele gepflegt, manches, was schlummert, wird wachgerufen. Fast jeder sang von Pfalz und Rhein und mitten drin in aller Fröhlichkeit klang das Lied vom Elsaß, dem verlorenen Land am Rhein, zur Laute. Der „Feuerio" hat wie alle Narren, in Scherz, Witz und Humor seine Heimat. Aber auch die Heimat des Alltags wurde gepriesen und besungen und die Liebe zu Mannheim, zur Pfälzer Sprache, zum deutschen Rhein, sie klang immer wieder heraus. Die Büttenredner waren zum großen Teil ganz ausgezeichnet. Die Intelligenz, der Mutterwitz, der Humor, der Hang zur Kritik, die typischen Eigenschaften des echten Mannheimers, kamen zur Geltung und brachten Jubel in die dichten Reihen der Anwesenden. Nicht jede Büttenrede war voller Geist. Aber jeder, der da droben stand, hatte den besten Willen, etwas zu leisten. Aber in manchen Reden folgte Schlager auf Schlager und als z. B. Theodor Schuler seinen Sohn Edmard'l mit einer hochgestellten Persönlichkeit Mannheims verglich, weil man auch von ihm überall spreche, ihn aber nirgends sehe, da brachen ganze Beifallsstürme los. Die Brüder Buck sind der personifizierte Mannheimer Humor. Jeder kennt sie, jeder hat seine Freude an ihnen. So oft der Präsident Bieber seinen Dank aussprach und einen Orden verlieh, jedesmal fand er launige und fast immer kluge Worte. Wenn der Präsident eine Carnevalsitzung mit dem Wunsch eröffnet, das Narrenschiff möge in die Faschingszeit hinausziehen wie der kleine Kreuzer „Emden" jetzt hinausgezogen sei, um das Deutschtum in die ganze Welt zu tragen, daß seine Narrheit mehr ist, als närrisches Tun ohne Sinn.

Im „Feuerio" steckt das beste Mannheimer Volkstum. Der „Feuerio" verkörpert den lebensfrohen heimatreuen Geist unserer Stadt. In einer Herrensitzung darf und soll auch einmal ein derbes Wort fallen, das gehört dazu. Im Großen und Ganzen aber, das muß man betonen, gab es keine verletzende Derbheit, sondern volkstümlichen Humor. Wer sich so bemüht, wie der Elferrat des „Feuerio", der verdient die weitgehendste Unterstützung der ganzen Bürgerschaft. Bürger heraus, dünkt Euch nicht erhaben über solche Bestrebungen, denkt auch an den ernsten Sinn der Narretei, denkt daran, daß hier unser Volkstum und der Pfälzer Humor von treuen Händen gepflegt werden, denkt daran, daß hier Werte des deutschen Gemüts geweckt und gefördert werden, die uns kein Feind entreißen kann. P.

Die endgültige Umlage für 1924

Der Stadtrat hat, wie mitgeteilt, in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, den vom Bürgerausschuß im Juni und Juli v. Js. festgestellten Haushaltplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr zu ändern und für das Rechnungsjahr 1924 eine Gemeindeumlage von 46 Pfg. aus je 100 Mark Steuerwert des Liegenschafts- (Gebäude, Grundstücke, Waldungen) und Betriebsvermögens zu erheben. An der Gesamtschuld der einzelnen Steuerpflichtigen sind die bereits geleisteten Vorauszahlungen aufzurechnen. Der Antrag liegt dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zur Beratung und Beschlußfassung vor. Zur Begründung der Vorlage wird ausgeführt:

A. Allgemeines:

Die gewaltigen Anforderungen, die an den Haushalt 1925 gestellt werden, und die Unsicherheit hinsichtlich der Gestaltung der Gesetze über die wichtigsten Gemeindeeinnahmen, gebieten, daß nicht nur die aus 1923 stammenden Erübrigungen diesem Haushaltjahr zugeführt werden, sondern auch, daß dem unter günstigeren Verhältnissen wirtschaftenden Rechnungsjahr 1924 noch einige dringende Aufgaben aufgebürdet werden, die dieses Jahr ohne Steigerung der Umlage übernehmen kann. Die Umlage soll auf 46 Pfg. bemessen werden. Hiervon sind 33 Pfg. bereits in Form der Vorauszahlungen in den ersten 3 Vierteljahren erhoben; 13 Pfg. sollen im 4. Vierteljahr verlangt werden; damit wird der Umlagenzahler im 4. Vierteljahr nicht mehr belastet als im 2. und 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1924. Eine Umlage von 46 Pfg. ist als eine mäßige zu bezeichnen, da im letzten Friedensjahr (1914) die Umlage bereits auf 37 Pfg. festgesetzt worden war, die Steigerung der Ausgaben aber im allgemeinen eine höhere ist, als diesem Verhältnis entspricht. Die Umlage ist auch aus dem Grunde eine sehr mäßige, weil die Steuerwerte des gewerblichen Betriebsvermögens von 875 Millionen Mark im Jahre 1914 auf etwa 370 Millionen Mark im Jahre 1924 gesunken sind. Aus der Umlage von 37 Pfg. konnte im Jahre 1914 nach Abzug der Umlage aus dem Kapitalvermögen und dem Einkommen in den Etat eingestellt werden ein Betrag von 6 210 000 Mark, während aus der Umlage von 46 Pfg. im Jahre 1924 sich ein Betrag von nur 5 300 000 Mark errechnet. Es wäre also zur Gewinnung des Ertrages 1914 eine höhere Umlage, nämlich von nahezu 54 Pfg. erforderlich, wenn der Ausfall der Umlage aus dem gewerblichen Betriebsvermögen gedeckt werden sollte. Einen Beleg für die verhältnismäßig geringe Höhe des Umlagesatzes gibt auch, daß der badische Staat, der doch 1914 nur 11 Pfg. von 100 Mark Vermögensteuerwerten erhob, nunmehr 28—40¼ Pfg. fordert; bei ihm ist also die Steigerung das 2½- bis beinahe 4fache, bei der Gemeinde nur das 1¼fache. Auch die Umlagen in den übrigen badischen Städten sind durchweg — mit Ausnahme von Pforzheim — höher. Es erheben Karlsruhe 59, Freiburg vom Grundvermögen 50 Pfg., vom gewerblichen Betriebsvermögen 75 Pfg., Heidelberg 61,5 Pfg., Konstanz 65 Pfg., Baden-Baden vom Grundvermögen 60 Pfg., vom gewerblichen Betriebsvermögen 90 Pfg., Offenburg 60 Pfg., Bruchsal vom Grundvermögen 64 Pfg., vom gewerblichen Betriebsvermögen 96 Pfg., Lahr vom Grundvermögen 60 Pfg., vom gewerblichen Betriebsvermögen 75 Pfg., Durlach 60 Pfg. bezw. 90 Pfg. Eine Ermäßigung der Gemeindeumlage im 4. Vierteljahr, etwa von 13 auf 9 Pfg., würde die Folge haben, daß die Umlage auf die Gebäude sich um rund 320 000 Mark, auf das Betriebsvermögen um rund 112 000 Mark ermäßigte. Die auf den Einzelnen treffende Ermäßigung wäre gering, der Verlust der Gemeinde bedeutend. Bei den Gebäuden würde die Ermäßigung eine Gabe an den Hausbesitzer darstellen, da bekanntlich dem Prozentsatz der Friedensmiete, der seit November auf 75 Proz. bemessen ist, eine genaue Berechnung der Lasten zugrunde liegt, wobei die Umlage von 46 Proz. in vollem Maße gedeckt ist.

B. Darlegungen im einzelnen:

Zur Feststellung des Umlagenbedarfs war es erforderlich, im November/Dezember 1924 die wichtigsten Ansätze des Haushaltes daraufhin zu prüfen, ob eine Erhöhung oder Minderung durch die wirklichen Verhältnisse gegenüber den im vorläufigen Voranschlag eingestellten Betrag festgestellt werden kann. Es wurde dabei auch durch Umfrage erhoben, ob etwa bei den Ausgaben-Ansätzen für den Betrieb der gemeindlichen Anstalten und Einrichtungen, insbesondere für Schulen, Krankenanstalten, Wohlfahrtspflege, bauliche Maßnahmen, Straßenunterhalt usw. für das ganze Jahr 1924 Ersparungen zu erwarten sind; die Antworten waren durchweg

Schnupfenmittel **PÖSCHOL**
als Nasensalbe und in Pulverform
In Apotheken und Drogerien zu haben. S121
Hersteller: **Eduard Palm.** Fabrik pharm. Präparate, **Freiburg i. B.**

Ein deutscher Dichter Dänemarks

Zu Adam Gottl. Oehlenschlägers 75. Todestag am 20. Januar

Oehlenschläger ist Däne. Von manchen wird er auch den deutschen Dichtern beigerechnet, denn ein Teil seiner Werke ist von ihm gleich deutsch niedergeschrieben, außerdem hat er viel vom Dänischen ins Deutsche übersetzt un dumgekehrt; vor allem ist aber das, was den Dichter in ihm ausmacht, den großen Dichter, aus deutschen Anregungen, aus deutschen Studien hervorgegangen, beruht auf deutscher Anschauungsweise, auf deutschem Gefühl.

Oehlenschläger gehört zu den ersten Dichtern Dänemarks — er ist neben Heinrich Steffens und Christian Andersen ein hervorragender Vertreter der Romantik in Dänemark, der Romantik, die ganz auf der deutschen Romantik aufgebaut ist. Oehlenschläger wie Steffens sind viel in Deutschland gewesen und haben hier in persönlicher Bekanntschaft mit unseren Dichtern gestanden; Steffens war der Freund Novalis und Schillings.

Adam Oehlenschläger war 1779 in einer Vorstadt Kopenhagens geboren und hatte ursprünglich Schauspieler werden sollen. Als er darin scheiterte, wurde er Jurist; sein Herz gehörte aber der Poesie. Und wie unsere Romantik sich so gern in unsere germanische Vorzeit versenkte, so ist sein Lieblingsgebiet die altnordische Sage mit ihrer Götter- und Heldenwelt, und auf diesem Gebiet leistete er Hochbedeutendes. Er hat unendlich viel geschrieben, Tragödien, Schauspiele, religiöse Gedichte, Romanzen, Märchen, Singspiele, die meisten vollwertig, einige weniger ansprechend, aber alle vom romantischen Geist getragen und von der Schönheit, die die Romantik will, durchweht. Es fanden sie denn in seinem Vaterland und über dessen Grenzen hinaus starken Widerhall. Das Vaterland ehrte ihn durch seine Berufung an die Kopenhagener Universität (1810) als Professor der Aesthetik, und im Ausland, in Schweden, gingen die Begeisterung so weit, daß er im Dom zu Lund von dessen Bischof, dem berühmten schwedischen Dichter Esias Tegner, als nordischer Sängerkönig mit einem Lorbeerkranz gekrönt wurde.

Er ist am 20. Januar 1850 als dänischer Konferenzrat in Kopenhagen gestorben. Vor dem Nationaltheater steht sein Denkmal von Bissen, dem großen Schüler des großen Thorwaldsen. Dr. E. F.

Theater und Musik

⊙ **Zu den javanischen Wayang-Schattenspielen** wird uns aus Heidelberg geschrieben: Die hiesige Portheim-Stiftung im ehemaligen Palais Weimar besitzt in ihrer völkerkundlichen Abteilung eine sehr reichhaltige Sammlung von Wayang-Schattenspielfiguren. Sie sind kostbar bemalt, aus Büffelleder hergestellt und bilden mit den plastischen Puppen für Puppenspiele einen wertvollen Schatz der ganzen ethnographischen Gruppe aus Java. Der in Frage kommende Saal weist hübsche Gruppen des javanischen Volkslebens auf; das ganze Leben und Treiben auf den Straßen und Märkten tritt hier zu Tage, Lastträger, Puppenspieler, Tänzer erscheinen, und so wird das eigenartige Spiel des idyllischen Völkchens leicht verständlich. Die ganze hinduistische Kultur zeigt sich in den Bildern der bewegten Inselwelt des ostindischen Archipels; zu Java treten Birma, Sumatra, Borneo u. a. Wer deshalb die Schattenspiele besucht hat, wird zur Ergänzung des vollen Verständnisses der Gestalten- und Dämonenwelt in der erwähnten Sammlung reiche Anregung finden. Eine sachkundige Führung vermittelt das Verständnis für alle Teile der Ausstellung; doch ist es gut, wenn zuvor eine kurze Anfrage bei der Leitung der Portheim-Stiftung erfolgt. Aus der ganzen Welt, vom hohen Norden bis zum äußersten Süden sind hier reichhaltige Schätze gesammelt und werden der Belehrung gerne zugänglich gemacht. sd.

⊙ **Konzertabend in Ladenburg.** Aus Ladenburg wird uns berichtet: Unsere einheimische Künstlerin Frl. Anna Rufer hatte am letzten Samstag zu einem Konzertabend in den umgebauten Saal zum „Adler", der sich durch gute Akustik auszeichnet, eingeladen. Es darf wohl gesagt werden, daß dieser Veranstaltung unter Mitwirkung zweier weiterer Künstler sich zu einem vollen künstlerischen Erfolg gestaltete und von tiefgehender Wirkung auf die Zuhörer war. Das Programm bot allerbestes. Es war gekennzeichnet durch die Namen von Mozart, Schubert, Schumann, R. Strauß und Liszt. Frl. Helene Neffert vom Mannheimer Nationaltheater zeigte in einigen Gesangsvorträgen die Schönheiten ihres Mezzosoprans, sodaß sie sich bald in die Herzen der Zuhörer hineinsang. Es war für die musikliebende Welt Ladenburgs ein hoher Genuß, Fräulein Anna Rufer und ihren Lehrer Herrn Karl Ochler von der Mannheimer Musikhochschule, dessen künstlerische Qualitäten schon oft rühmend in der Presse hervorgehoben worden sind, als Partner in solchen Darbietungen von künstlerischer Vollendung zu lauschen. Frl. Rufer verstand es meisterhaft das Tiefste und Innerste lebendig zu gestalten; man fühlte es deutlich: Sie lebt in den Kompositionen und versteht es in voller Beherrschung der Technik das Wesenhafte in die Seele der Zuhörer hinein zu bringen. Sie wird uns noch viel Schönes zu geben haben. Der Besuch war sehr gut — auch auswärtige Musikfreunde waren gekommen — und so darf die junge Künstlerin mit dem Erfolg den sie im Verein der beiden anderen Künstler erzielte, sehr zufrieden sein. E. W. T.

⊙ **Uraufführungen in Darmstadt.** Bei der geringen Zugkraft der meisten modernen Dramen ist es verständlich, wenn deutsche Theaterleiter Ausschau im Ausland halten. Es hat in der deutschen Theatergeschichte schon mehrfach solche Zeiten gegeben; z. B. hatte Laube das Vorsagen der Gegenwartsliteratur seiner Zeit als hemmend bei seinen Plänen empfunden, er nahm daher wirkungsvolle französische Stücke in seinen Spielplan auf. Es handelt sich hier nur um die Deckung des täglichen Bedarfs, um dramatische Erzeugnisse, die für den Bestand einer Bühne notwendig sind, wenn sie auch nur eine Zeit lang das Interesse des Publikums erregen. Der Intendant des Hessischen Landestheaters Ernst Legal, hat sich nachdem Versuche mit modernen deutschen Dichtern den Spielplan zu bereichern, insbesondere mit Brecht und Barlach nicht geglückt waren, dem Italiener Luigi Pirandello zugewandt, der sich in seinem Vaterland und auch anderwärts im Ausland bereits einen Namen gemacht hat. Pirandello ist keiner von den jüngsten an Lebensalter mehr, obwohl er erst in den letzten Jahren als Dramatiker hervorgetreten ist. Das Hess. Landestheater hat jetzt zwei seiner Komödien zur deutschen Uraufführung gebracht, und zwar „Der Musikant" und „Die Wollust der Ehrlichkeit". Es war ein eigenartig fesselnder Theaterabend, den sie boten, denn man glaubte hier Neuland der Kunst zu betreten. Es hält schwer entsprechende deutsche Dramen zu finden, die diesen italienischen etwa zu vergleichen wären. Am ehesten noch könnte man die Konversationsstücke Schnitzlers heranziehen, doch ist Pirandello schärfer in der Charakteristik sowie tiefer und ernster in der Erfassung und Ausgestaltung der Idee. Die beiden Schöpfungen des Dichters, der der Ehe eines Griechen mit einer Sizilianerin entstammt, und der jetzt bereits 58 Jahre alt ist, lassen an sich kaum auf ihre italienische Herkunft schließen; ihre Handlung könnte beinahe ebenso gut sich in einem anderen europäischen Kulturland abgespielt haben. „Der Musikant" ist eigentlich eine Tragödie, die von dem grausamen Schicksal des armen Dorfmusikanten Micuccio handelt, der alle seine Ersparnisse daransetzt hat, um seine Geliebte, Sina Marnis, zur Sängerin ausbilden zu lassen, da sie viel versprechende Anlagen hatte, um eine große Künstlerin zu werden. In einer Großstadt Italiens steigt sie auf zum Gipfel des Ruhmes, und der schlichte Dorfmusikant suchte sie dort auf. Er trifft sie zwar an, wie sie als Künstlerin und als Dame der großen Gesellschaft, umgeben von Kavalieren, gefeiert wird, aber er fühlt, daß er ungelegen kommt, daß er nicht mehr das Herz seiner Sina besitzt und daß sie, infolge ihres Lebenswandels, nicht mehr seiner wert ist. Diese Erkenntnis führt seinen völligen seelischen Zusammenbruch herbei. Wenn man von der etwas gedehnten Exposition absieht, so ist der Einakter Pirandellos von einer starken, ja erschütternden Wirkung; er bietet außerdem den Darstellern gute Rollen, die sie zu eingehender Charakteristik reizen müssen. Die dreiaktige Komödie „Die Wollust und Ehrlichkeit" führt einen seltsamen Titel, der erst aus dem Inhalt verständlich wird. Die Ehrlichkeit als Grundprinzip des Charakters wird hier — und das ist das Seltsame — an einem Abenteurer vor Augen geführt, der alle Widerstände niederringt und schließlich durch Ehrlichkeit, d. h. durch Ehrenhaftigkeit seines Charakters den Sieg davonträgt. Der dramatische Vorwurf ist etwas heikel. Der Marchese Fabio Colli, der verheiratet ist, war zu Agate, einer jungen Dame der Gesellschaft in nähere Beziehungen getreten und nun wird, um den Makel zu verdecken, für sie ein Gatte gesucht, der auch in dem Abenteurer Angelo Baldovino gefunden wird. Dieser benimmt sich in der schwierigen Situation, sowohl dem Marchese, wie Agate gegenüber, so charakterfest und ehrlich, daß er die Neigung Agates gewinnt. Das hier in dramatischer Form aufgeworfene Problem erscheint stark konstruiert, aber durch die menschlich warmen Töne, die in den Dialogen angeschlagen werden, wird auch die innere Anteilnahme der Zuhörerschaft erweckt, sodaß ein ehrlicher, lebhafter Beifall das Echo des Publikums war. Auch „Der Musikant" fand eine sehr beifällige Aufnahme. Der anregende Theaterabend war nächst dem Dichter, den Darstellern zu verdanken, die den ihnen gestellten Aufgaben vollauf gerecht wurden. Die Regie Kurt Borres lieferte hier eine feinabgetönte Darstellung. Von großer Schönheit, und in ihrer Art vorbildlich, waren die Szenenbilder von Lothar Schenck von Trapp. E. B.

MARCHIVUM

verneinend. Dem Stadtrat ist überdies bekannt, daß zahlreiche Ueberschreitungen der Ansätze unvermeidlich waren und die Kredite erhöht werden mußten. Zu einigen Punkten ist eine Erläuterung notwendig.

1. Für den Rückkauf von Schuldverschreibungen waren 100 000 Mark im Voranschlag vorgesehen. Dieser Betrag ist unzulänglich und sollte erhöht werden. Es sind infolgedessen 50 000 Mark mehr eingestellt.

2. Die Ausschmückung der Kriegergräber im Hauptfriedhof und in den Vorstadtfriedhöfen mit neuen Steinen ist wiederholt als dringend notwendig anerkannt worden. Für die Beschaffung von zusammen 160 Steinen und die gärtnerische Wiederinstandsetzung der Grabstätten ist der Betrag von 70 000 Mark erforderlich. Eine größere Anzahl von Steinhauern wird hierdurch auf längere Zeit Beschäftigung erhalten.

3. Das Nationaltheater sollte im Jahre 1924/25 ohne Betriebszuschuß arbeiten. Das hatte zur Voraussetzung, daß der Besuch in der im Voranschlag vorgesehenen Stärke tatsächlich eintrat. Diese Voraussetzung erfüllte sich nicht. Ueberdies ergaben sich Belastungen aus den zwangsläufigen Gehalts- und Lohnerhöhungen. Infolgedessen schließen die bisherigen Betriebsmonate mit den folgenden Fehlbeträgen ab: September 28 000 Mark, Oktober 48 000 Mark, November 42 000 Mark, Dezember 29 000 Mark. Es ist damit zu rechnen, daß auch die folgenden Monate ähnliche Ausfälle ergeben. Sohin — zwei Monate haben fast nur Ausgaben, keine Einnahmen (Juli, August) — muß ein Mehrbedarf von 600 000 Mark erwartet werden, der aber den Haushalt nicht voll belastet, da die Mittel für Gehalts- und Lohnerhöhungen in verschiedenen Ansätzen des Voranschlages 1924 in Höhe von 245 000 Mark bereits vorgesehen waren.

4. 15 000 Mark sind eingestellt zur Ergänzung der Bestände unserer natur- und völkerkundlichen Sammlungen durch Ausnützung einer besonderen Gelegenheit, aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammende Bronzen, Elfenbeinschnitzereien und Holzarbeiten aus dem Negerkönigreich Benin in Mittelafrika zu erwerben.

5. Eine außerordentlich seltene Gelegenheit würde gestatten, einige für die Ergänzung der Karl Bär-Sammlung höchst wertvolle Porzellane (3 Gruppen) um den Betrag von rund 6000 Mark zu erwerben. Dieser Betrag ist eingestellt.

6. Daß die Ansätze für ergänzende Fürsorge an Bedürftige und an das Jugendamt erhöht werden müssen, und daß für Förderung des Wohnungsbaues sowie zur Instandsetzung bestehender Wohnungen weitere Mittel dringend benötigt sind, wurde schon früher dargelegt. Für das Fürsorgeamt werden 400 000 Mark, für das Jugendamt 60 000 Mark mehr eingestellt. Der Aufwand zur Förderung des Wohnungsbaus erhöht sich um 300 000 Mark.

7. Gelegenheit zu Notstandsarbeiten bietet die Errichtung eines Schulspielplatzes im Meerfeldgebiet (1. Rate 35 000 Mark), eines Schulspielplatzes östlich der Rennwiesen (1. Rate 35 000 Mark). Hierdurch wird einem ganz dringenden Bedürfnis abgeholfen. 10 000 Mark werden überdies notwendig, um bedürftigen Vereinen Arbeiten für Turn- und Sportzwecke zu ermöglichen, wobei ebenfalls die erwerbslosen Mitglieder dieser Vereine beschäftigt werden können.

8. Die Verbesserung der Straßenbeleuchtung ist sowohl von der Bevölkerung wie von der Polizeidirektion dringend verlangt worden. Die vorgesehenen 170 000 Mark stellen lediglich den Mehraufwand dar, der aus Instandsetzung von Laternen usw. und aus dem erhöhten Verbrauch von Gas und elektrischem Strom im Rechnungsjahr 1924 anfällt.

9. Die Erschließung von neuem Industriegelände für mittlere und kleinere Betriebe ist äußerst dringlich, da im Industriehafen nur noch einige wenige Plätze verfügbar sind. Das beste Gelände für Betriebe mit einem Geländebedarf von 5—10 000 qm liegt zwischen der Rheintalbahn und dem Rangierbahnhof in den Gewannen „Neurott", „Am Herlacher Brunnen" und „Am Grasweg". Es ist zum größten Teil in städtischem Besitz und bedarf nur einer Ergänzung durch Bahngelände im Austauschverfahren. Der Privatbesitz innerhalb des Gebietes ist verschwindend. Wie Verhandlungen mit einer großen Anzahl von Interessenten erwiesen haben, hat das Gebiet für mittlere und kleinere Betriebe eine ganz ungewöhnlich günstige Lage, da gerade diese Betriebe den größten Wert darauf legen, möglichst nahe dem Stadtkern und Stadtteilen mit Arbeiterbevölkerung zu liegen, was hier der Fall ist. Ein weiterer gewichtiger Grund für die Erschließung gerade dieses Geländes ist der Plan der Eisenbahn, unmittelbar nördlich neben dem Industriegebiet einen weiteren Ortsgüterbahnhof anzulegen. Es ist keine Frage, daß diese Tatsache die Vorzüge der Ansiedlung dort noch steigert. Auch tariflich läßt sich eine bessere Lage als unmittelbar neben dem Rangierbahnhof nicht denken.

Erschlossen wird ein Gebiet von rund 120 000 qm, so daß sich nach den vorliegenden Erfahrungen mindestens 20 Betriebe werden unterbringen lassen. Die straßenmäßige Erschließung des Geländes wird in der Hauptsache durch eine 21 m breite Straße mit 11 m Fahrbahn erfolgen, die von der Neckarauerstraße etwa in der Mitte zwischen Fabrikstation und Schulstraße nach Norden abzweigt, über die Rheintalbahn führt und dann mitten durch das Industriegebiet hindurchzieht bis zum künftigen Neckarauer Bahnhof der verlegten Rheintalbahn. Bevor dieser neue Zugang ausgeführt wird, dienen die Fabrikstations- und Schulstraße als Zugangsstraßen. Daß die Verlegung der Rheintalbahn über kurz oder lang als sicher angenommen werden kann, geht schon daraus hervor, daß die Reichsbahn die Kreuzung der jetzigen Bahnlinie im Niveau niemals genehmigt hat. Ist aber einmal die Rheintalbahn verlegt, dann kommt die alte Strecke nur noch für einen untergeordneten Vorort- und Güterverkehr in Betracht. Die gesamten Erschließungskosten sind auf rund 1¼ Million Mark zu veranschlagen. Wenn hier nur 500 000 Mark angefordert werden, so hat das darin seinen Grund, daß ein größerer Teil des Gesamtbetrags schon während der Erschließung durch Verkauf von Plätzen gedeckt werden würde, zumal da schon zahlreiche Kaufliebhaber vorgemerkt sind. Sollten die Kollegien die Deckung dieser Kosten aus Anleihen beschließen und Anleihen fließen, so bleibt vorbehalten, die ersparte Ausgabe anderen Zwecken dienstbar zu machen.

Zu den vorerwähnten Mehrausgaben kommen noch 556 000 Mark für Gehalts- und Lohnerhöhungen (223 000 Mark infolge Einreihung Mannheims in die Sonderklasse, 328 000 Mark infolge Erhöhung der Beamtenbezüge vom 15. Nov. bezw. 1. Dezember 1924 ab und 35 000 Mark infolge Erhöhung der Arbeiterlöhne vom 1. Dezbr. 1924 ab) und ein weiterer Zuschuß von 95 000 Mark an die Volksschulen. Das Unterrichtsministerium hat die Oberlehrerstellen als übergesetzlich erklärt. Ein Aufwand für die z. Z. besetzten 34 Stellen ist im Voranschlag nicht vorgesehen. Erforderlich sind 155 000 Mark. Hieran geht ab eine Einsparung von 60 000 Mark, da die Abbauersparnisse größer sind, als im Voranschlag angenommen wurde. Insgesamt betragen die Mehrausgaben 3 127 000 Mark. Hierzu kommen 241 000 Mark Weniger-Einnahmen, die sich aus folgenden Beträgen zusammensetzen: 10 000 Mark, weil die Wegebenutzungssteuer nicht zur Erhebung kommt, 100 000 Mark Mindererertrag aus der Gebäudesondersteuer, 81 000 Mark infolge Wegfalls der Fremdensteuer, 50 000 Mark, weil auf eine Ueberweisung aus dem Lastenausgleichsstock durch den Staat nicht zu rechnen ist. Die gesamten Mehrbelastungen betragen demnach 3 368 000 Mark, denen 3 170 000 Mark Entlastungen gegenüberstehen, die sich aus folgenden Mehreinnahmen zusammensetzen: Grunderwerbssteuer 350 000 Mark, Anteil am Aufkommen der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 2,5 Mill. Mark, Ertrag der Rückstände aus der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer 1923: 320 000 Mark. Hiernach ergibt sich eine Verschlechterung des Haushaltsplans 1924 um 198 000 Mark. Der ungedeckte Aufwand beträgt nach dem Voranschlag 5 107 100 Mark. Durch die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer sind daher 5 305 100 Mark zu decken.

Die dem Umlageanschlag zugrunde zu legenden Steuerwerte betragen: Gebäude 794 445 000 Mark, einzeln geschätzte Grundstücke 74 498 000 Mark, klassifizierte Grundstücke und Waldungen 7 325 000 Mark, Betriebsvermögen 279 500 000 Mark, zusammen 1 155 768 000 Mark. Ein Umlagepfennig erträgt hiernach rund 115 580 Mark. Um den Fehlbetrag von 5 305 100 Mark zu decken, muß demnach eine Umlage von 46 Pfg. von je 100 Mark Steuerwert erhoben werden.

* **Berechtigte Beschwerde.** Aus dem Leserkreise werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Mit dem Personenzug ab Mannheim 6.15 Uhr abends nach Schwetzingen fahren eine größere Anzahl Reisende, die für die dritte Wagenklasse Fahrkarten gelöst haben. Ebenso wird dieser Zug von einer beträchtlichen Anzahl von Beamten und Angestellten benützt, die Inhaber von Monatskarten dritter Klasse sind. Seit ungefähr 14 Tagen ist es nun einem großen Teil dieser Reisenden nicht mehr möglich, einen Sitzplatz zu bekommen, da in diesem Zuge nur noch ein Wagen dritter Klasse geführt wird. Wer also nicht 15 bis 20 Minuten vor Abfahrt einsteigen kann, darf bestimmt damit rechnen, daß er regelmäßig in total überfüllten Wagen stehen muß. Die jeweiligen Zugmeister und das übrige Personal bekümmern sich nicht im geringsten um diese unerhörten Zustände; sie sagen, die Verwaltung wäre daran schuld. Es muß dringend darum ersucht werden, daß hier so rasch wie möglich von der maßgebenden Stelle Abhilfe geschaffen wird.

* **Seinen Verletzungen erlegen** ist gestern im Städt. Krankenhaus der 62 Jahre alte, verheiratete Heizer aus Mundenheim, der am 14. Januar im Betriebe der Seilindustrie in Neckarau durch eine zurückschlagende Flamme der Kesselfeuerung starke Brandwunden erlitten hatte.

* **Vorgetäuschter Kaminbrand.** Auf telephonische Meldung, im Hause Waldhofstraße 21 sei ein Kaminbrand ausgebrochen, wurde gestern abend um 7.37 Uhr die Berufsfeuerwehr alarmiert, die feststellte, daß durch Funkenflug aus dem Kamin der Anschein eines Kaminbrandes erweckt wurde.

* **Ihren 70. Geburtstag** feierte am 17. Januar in voller Rüstigkeit Frau Rechnungsrat Brauer, Q 2, 11. Frau Brauer ließ es sich nicht nehmen, ihren Geburtstag im Kreise der Pflegeorgane des 10. Armenbezirks, dem sie seit 1912 selbst als Armenpflegerin angehört, zu begehen. Im Laufe des Nachmittags waren mit dem Bezirksvorsteher Bremo die Armenpflegerinnen und Armenpfleger zu einer kleinen Feier in der Wohnung der Frau Rat Brauer vereinigt, bei welcher Gelegenheit recht herzliche Glückwünsche dargebracht wurden. Die Pflegeorgane des Bezirks überreichten der Jubilarin ein sinnreiches Geschenk. Möge es Frau Rat Brauer vergönnt sein, noch recht lange in der Armenpflege, an der sie mit größter Liebe und Verständnis hängt, tätig zu sein.

Veranstaltungen

ʒ **Die Krankenversicherung für Hausfrauen** ist das Thema, über das Mittwoch abend im Casino in der Mitgliederversammlung des Hausfrauenbundes gesprochen werden soll. In verschiedenen Landesteilen des Reiches ist dem dringenden Wunsche der Hausfrauen nach einer Krankenversicherung durch die Hausfrauenvereine als der Berufsorganisation der Hausfrauen stattgegeben worden. Für alleinstehende Hausfrauen, die keinen Doppelberuf haben, der sie pflichtmäßig versichert, wäre es dringend erforderlich, daß sie für Krankheitsfälle vorsorgen. Für viele Hausfrauen kommt die Familienversicherung in Frage. Dem Gedanken der Krankenversicherung wird noch in weiten Kreisen Bedenken und Mißtrauen entgegengebracht. Sie zu zerstreuen und gangbare Wege zu zeigen, soll der Vortrag dienen. Es ist zu wünschen, daß rege Beteiligung an der Aussprache eine Klärung all der Fragen bringen wird. Gäste willkommen.

* **Eine Erklärung der katholischen Geistlichkeit zu „Religion und Sport".** Am Sonntag wurde in den Hauptgottesdiensten der katholischen Kirchen eine Erklärung der katholischen Pfarrämter und Geistlichkeit zur Verlesung gebracht, die sich gegen Ausführungen in der Januarnummer der monatlichen Mitteilungen des Schwimmsportvereins Freiburg richtete, denen zufolge für die Jugend Sport zur Religion werden sollte. „Wir haben es hier," heißt es in der Erklärung, „mit einer ausgesprochenen Propaganda gegen die Kirche zu Gunsten des Pantheismus, d. h. der Gottlosigkeit zu tun, mit einer Propaganda, die die christliche Religion und die Kirche in den Augen der Jugend als veraltet, verknöchert, kurz als minderwertig und überholt brandmarkt. Die katholische Geistlichkeit Freiburgs erhebt laut und feierlich Protest gegen dieses System einer Verächtlichmachung der Kirche, Protest im Namen der katholischen Eltern, deren Kinder die erwähnten „Mitteilungen" als offizielles Vereinsorgan halten und lesen. Die Sportvereine wollen als neutrale Vereine gelten; nach diesen neuesten Verlautbarungen scheint aber die Neutralität nur ein Deckmantel zu sein für unchristliche und kirchenfeindliche Bestrebungen, die unsere katholisch und christlich erzogene Jugend in ihren heiligsten Empfindungen verletzen. Wir richten deshalb an unsere katholischen Eltern und an alle Instanzen, die die Sportbewegung geistig und finanziell fördern, die dringende Bitte, gegen solche gottlosen und christentumsfeindlichen Aeußerungen Verwahrung einzulegen und, wenn dies keinen Erfolg hat, aus einem solchen Verein auszutreten und ihm jegliche Unterstützung zu versagen." Eine weitere Erklärung wendet sich gegen die Mitgliedschaft der Katholiken an einem Feuerbestattungsverein.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 19. Jan. (Sitzung des Amtsgerichts Abt. S.G. 2.) Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Leser. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Dr. Silberstein.

Der 42jährige Kraftwagenführer Johann Heinrich Fleischmann aus Nürnberg, wohnhaft in Karlsruhe, hat sich wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht zu verantworten. Fleischmann fuhr am 6. November 1924, nachmittags gegen ½5 Uhr, in Mannheim mit einem Personenkraftwagen von der Friedrichsbrücke hier durch den Luisenring mit einer Fahrgeschwindigkeit von 40 Km. Am Hause Nr. 51 stand rechts ein Kohlenfuhrwerk, was den Kraftwagenführer veranlaßte, in der Richtung nach links abzubiegen, um so das Kohlenfuhrwerk und auch einen etwa 50 Schritte weiter oben erblickten Radfahrer zu überholen und wieder auf die vorschriftsmäßig einzuhaltende rechte Straßenseite zu gelangen. Obwohl der Beschuldigte auch in einiger Entfernung vor dem Auto einen Mann, den 53jährigen städtischen Straßenarbeiter Gottlieb Zürn, laufen sah, schenkte er seine Aufmerksamkeit doch mehr dem Radfahrer, der anscheinend darüber unschlüssig war, ob er nach links oder rechts ausweichen solle. Plötzlich machte der Radfahrer wider alle Berechnung eine Schwenkung nach links. Im gleichen Augenblicke zog Fleischmann die Bremse, es war aber zu spät: vom linken Scheinwerfer des Wagens wurde Gottlieb Zürn, der zwischen zwei Gefahren schwebte und sich aus diesen auf den Gehweg hinüberretten wollte, zu Boden gerissen und etwa 5 Meter vorgeschleudert. Der Insasse des Wagens, Fabrikant Eisele aus Durlach, der Beschuldigte und ein weiterer Augenzeuge verbrachten den schwerverletzten Gottlieb Zürn in den Wagen und fuhren mit ihm ins Diakonissenhaus, wo Zürn nach einigen Stunden verstarb. — Bei seiner Einvernahme zwei Tage später leugnete Fleischmann, mit dem Auto in Mannheim gewesen zu sein, mußte aber schließlich dem Polizeiwachtmeister Kupferer in Karlsruhe, der ihn zur Ermittelung der Wahrheit samt dem Auto nach Mannheim mitnehmen wollte, zugeben, daß er es war, der den Mann am 6. November überfahren hatte. Er will aber langsam gefahren sein, als er den Radfahrer vorn fahren sah.

Der Zeuge Fabrikant Eisele gibt an, daß er von einer zu raschen Fahrgeschwindigkeit nichts bemerkt hätte. Er wollte das Auto kaufen und habe daher einige Probefahrten gemacht. Der Zeuge Best, der beim Unfall zugegen war, bekundet: Der Wagen, dessen Motor stark pumpte, habe den Verletzten 5 Meter vorgeschleift, ein Signal habe er nicht gehört.

Der Sachverständige Oberingenieur Dr. Kah schätzt die vom Beschuldigten eingehaltene Fahrgeschwindigkeit auf 24 Km., und wenn die Geschwindigkeit tatsächlich soviel betragen hätte, so sei dem Beschuldigten ein Bremsweg von 6 Meter geblieben. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme, insbesondere dem scharfen Anprall des Wagens auf den dabei ums Leben gekommenen Mann, sei es aber unmöglich, daß der Beschuldigte so rechtzeitig die Bremse zog, daß das schwere Unglück hätte vermieden werden können.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Xix gibt sein Gutachten dahin ab, daß nach dem Befund der Leichenöffnung der Getötete an innerer Verblutung verstorben sei. Am rechten Oberarm und am linken Knie waren Hautabschürfungen sichtbar, das Herz war völlig ausgeblutet, der Unterleib vollständig gequetscht.

Der Staatsanwalt hebt die große Zahl der infolge des übermäßig starken Verkehrs mit Kraftfahrzeugen, Fahr- und Motorrädern vorkommenden Unfälle hervor und betont nachdrücklichst, daß gegen den Unfug, der in den Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu Tage trete, mit aller Schärfe eingeschritten werden müsse. Wohl treffe den Radfahrer mit seiner ungeschickten Linksschwenkung auch ein scharfer Tadel, aber das Hauptverschulden falle auf dem Angeklagten, da er zu rasch fuhr, die Bremse erst im letzten Augenblick zog und offenbar auch kein Signal gab. Im Hinblick auf die schweren Folgen des Unfalls beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Otto Geier aus Karlsruhe hält ein Verschulden des Angeklagten nicht für festgestellt. Es sei erwiesen, daß der Verletzte, Gottlieb Zürn, direkt in das Auto hineingesprungen sei.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Johann Heinrich Fleischmann wird wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht zu drei Monaten Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. — Aus den Urteilsgründen sei u. a. hervorgehoben: Der Radfahrer hat offenbar tadelnswert gehandelt, das Verhalten des Getöteten war ebenfalls zweifelhaft. Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nicht unschuldig an dem Unfall ist. Es handelt sich um kein unvermutetes Hineinlaufen des Getöteten in den Wagen. Der Angeklagte hat ihn längere Zeit gesehen und hätte deshalb alles daran setzen müssen, rechtzeitig zu bremsen. Auch das Verschulden anderer könne dabei mitgespielt haben, was für den Angeklagten bei Ausmessung der Strafe mildernd berücksichtigt wurde. M.

Zwei Schutzpolizisten verurteilt

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich zwei Berliner Schutzpolizisten wegen schwerer Mißhandlung zu verantworten. Die beiden hatten in angetrunkenem Zustand einen Kriminalbeamten, der sie zur Wache bringen wollte, schwer mißhandelt. Sie wurden zu 4 bezw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wurde ausgesprochen, daß sie auf die Dauer von drei Jahren öffentliche Aemter nicht bekleiden dürfen.

Sportliche Rundschau

Außerordentliche Generalversammlung des Südwestdeutschen Amateur-Boxverbandes

Der Sitz des SWABV von Frankfurt nach Heidelberg verlegt

Am Sonntag (18. Januar) fand die außerordentliche Generalversammlung des Südwestdeutschen Amateur-Boxverbandes in Heidelberg statt. Die Versammlung war von den einzelnen Vereinen sehr zahlreich besucht und nahm im ganzen einen sehr harmonischen Verlauf, so daß diesmal die ganze, sieben Punkte zählende Tagesordnung bereits nach dreistündiger Sitzung mittags 2 Uhr beendet war.

Der nach Auflösung des Süddeutschen Amateur-Boxverbandes am 30. November letzten Jahres provisorisch bestellte Vorsitzende Strack erstattete zunächst eingehend Bericht über seine Reise nach Berlin und die hierbei getroffenen Abmachungen. Es stellte sich heraus, daß sich der bekannte Hauptausschußbeschluß des Reichsverbandes, der die Suspendierung des geschäftsführenden Vorstandes des SWAB. verlangte, nur auf den 1. Vorsitzenden des aufgelösten Verbandes Jungfermann und dessen Kassier Kühne bezieht, welche Herren sich Unregelmäßigkeiten in bezug auf Geschäfts- und Kassenführung zuschulden kommen ließen.

Das von Herrn Strack mit dem Reichsverband getroffene Abkommen bezüglich der Zahlung aller Rückstände des S. A. B. B. wurde nach den verschiedensten Einwänden, die von einer Uebernahme der Schulden des aufgelösten Verbandes durch den neuen S. W. A. B. B. nichts wissen wollten, wurde einstimmig angenommen. — Der Sportbericht, der ohne Zweifel nur von der intensiven Tätigkeit des Verbandes zeugen kann, geht den Vereinen schriftlich zu. Nach Verlesung des Kassenberichtes wird dem alten Vorstand des S. A. B. D. (ausgenommen die Herren Jungfermann und Kühne) Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes bringt folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Kühle-Heidelberg, 2. Vors.: Scheib-Ludwigshafen, 3. Vors. und Schriftführer: Wolf-Heidelberg, Sportwart: Köbele-Mannheim, Schatzmeister: Markert-Mannheim.

Durch Los wurde entschieden, daß in der Zwischenrunde um die Südwestdeutschen Meisterschaften der Bezirk Main gegen den Bezirk Rheinpfalz kämpft und zwar am 14. oder 15. Februar in Höchst a. M. Der Bezirk Baden-Württemberg hat Freilos und kämpft am 28. Februar gegen den Sieger aus der Zwischenrunde um die Meisterschaften, die in Heidelberg ausgetragen werden. Auf Antrag Strack wird im April eine ordentliche und im Oktober eine außerordentliche Verbandstagung abgehalten. Zu den deutschen Meisterschaften entsendet der S.W.A.B.B. den ersten Vorsitzenden, den Sportwart und zwei Bezirksvorsitzende.

Zum Schluß spricht Herr Strack dem jungen Internationalen des S.W.A.B.B. Leinz Dank und Anerkennung aus und gedenkt auch in ehrenden Worten des nach Amerika ausgewanderten Süddeutschen Leichtgewichtsmeisters Hermann Frank, während Herr Eberhardt-Frankfurt verspricht, für Leinz einen Ehrenpreis zu stiften.

•

Eine im Anschluß an die Tagung des S.W.A.B.B. abgehaltene kurze Sitzung des Bezirks Baden-Württemberg wählte den Vorsitzenden der Boxabteilung des „Phönix", Herrn Bradenahl, zum 1. Vorsitzenden und den Trainer des gleichen Vereins, Emil Wehrle zum Sportwart. Scharvogel.

Handball

T. V. M. 1846 — T. G. Rheinau 4:6 (0:4)

Zum fälligen Verbandsspiele trafen sich obige Mannschaften auf dem Platze der Turngenossenschaft in Rheinau. Diese „Platzanlage" war nicht gerade in bestem Zustande und für eine Mannschaft wie 1846 die ein ausgesprochenes Feldspiel pflegt war es kein leichtes, sich auf diesem „Gelände" zurechtzufinden. Bei Anspiel hat 1846 gegen Sonne zu kämpfen und so ist es nicht verwunderlich daß der Torwart bis zur Pause viermal den Ball aus dem „Netze" holen muß. Nach der Pause legt sich 1846 mächtig ins Zeug und kann 4 Tore erzwingen, denen Rheinau nur noch 2 entgegensetzen kann, sodaß bei dem Stande 6:4 für Rheinau das wenig schöne und faire Spiel ein Ende hat.

Rheinau eine robuste Mannschaft, gutes Kombinationsspiel, Halblinks bester Mann.

1846. Gegen die letzten Spiele nicht mehr wiederzuerkennen, spielte zudem nur mit 10 Mann. Schiedsrichter zerpfiff das Spiel und war dem Spiele was Rohe anbelangt nicht gewachsen. J. R.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Das festländische Hochdruckgebiet hat die selten vorkommende Intensität von über 787 Millimeter über Süddeutschland und Südschweden. Das Wetter von ganz Europa steht unter seinem Einfluß. In Deutschland ist es stellenweise durch Ausstrahlung zu leichtem Nachtfrost gekommen. Auch in Baden ist die Temperatur gesunken, doch herrschte heute früh nur auf der Baar leichter Frost. Der Hochschwarzwald überragt die das Land bedeckende Hochnebelschicht und hat wolkenloses Wetter. Das Hochdruckgebiet verlagert sich langsam ostwärts. Es steht daher für die nächsten Tage Frost bevor.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Ebenso bedeckt bis neblig. Hochschwarzwald heiter, überall zunächst nur leichter Kälte, östliche Winde. Desgleichen Donnerstag.

Ihr seitheriges Haarwaschmittel

wird übertroffen von dem gegen Haarkrankheiten so bewährten „Helipon"-Kopfwaschpulver. Die medizinischen Bestandteile von „Helipon" verschönern die Haare wunderbar; blonde Haare glänzen hell wie Gold, dunkle werden brillant. Viele Dankschreiben bestätigen dies. Ein Päckchen „Helipon" um 20 ₰ reicht 2 mal. Nur das echte „Helipon" verlangen und nichts anderes nehmen.

Aus der Welt der Technik

Motorbetrieb mit .. Wasser

Wer lacht da? Allerdings, nur mit reinem, klaren Wasser läßt sich keine Verbrennungsmaschine betreiben, aber wenn man in das Wasser noch ein wenig Benzin hineintut, dann geht die Sache. Man sollte es kaum für möglich halten, aber es ist in der Tat so. Aus England kommt die frohe Kunde, die unsere Motorfahrer mit Wonne vernehmen werden. Dort hat man interessante Versuche gemacht, die, wenn sie auch noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können, doch schon ein Ergebnis lieferten, das alle möglichen Ausblicken eröffnet.

Zunächst stellte man Versuche an mit einer Lösung von Benzin und Wasser, mit einem Wassergehalt von etwa 20 Prozent. Diese Emulsion zersetzt sich ziemlich rasch, und wiewohl es gelang, einen Lastkwagen eine kleine Strecke zu betreiben, konnte den Experimenten vorerst kein praktischer Wert zugeschrieben werden. Dagegen haben die Versuche, die mit einer 5 Prozent Wasser enthaltenden derartigen Emulsion angestellt wurden, gezeigt, daß sich ein luftgekühlter Motorradmotor mit diesem Gemisch betreiben ließ. Später gelang es, eine ziemlich beständige, nicht leicht zersetzbare Emulsion mit 20 Prozent Wassergehalt herzustellen und im weiteren Verlauf der Versuche stellte es sich heraus, daß es selbst bei Verwendung einer Emulsion mit 50 Prozent Wasser möglich war, einen luftgekühlten Motor aus dem Kalten anspringen zu lassen und eine ausreichende Motorleistung zu erzielen; die einzige erforderliche Aenderung bestand darin, das Zusatzluftquantum zu verringern, oder, was noch vorteilhafter war, die Benzindüse zu vergrößern. Das Vorhandensein von Wasser schien die Motorleistung in keiner Weise zu beeinträchtigen, wenn der Motor nur reichlich versorgt wurde.

Die Experimente wurden später auch auf wassergekühlte Automobilmotoren ausgedehnt und Versuche mit dem Standardmodell des Chevrolet-Tourenwagens 1922 durchgeführt. Es erwies sich, daß sich der Motor ohne jedweden Anstand mit Emulsionen, die bis zu 40 Prozent Wasser enthielten, anwerfen ließ. Bei 50 Prozent Wasser wurde der Motor vorgewärmt. Der Motor ging in allen Fällen tadellos, die Explosionen schienen beträchtlich gedämpft und die Arbeit des Motors bei niedriger Drehzahl erheblich verbessert; die Fahrt des Wagens ließ sich bei eingeschaltetem höchsten Gange auf das Tempo eines Fußgängers verlangsamen, und wenn man stärkstes Gas und Verzündung gab, zog der Motor ohne das geringste Klopfen wie eine Dampfmaschine. Gleich günstige Ergebnisse wurden bei Versuchen an einem 20 PS-Dorman-Traktor erzielt. An dem Vergaser, einem normalen Zenithvergaser, wurden keinerlei Veränderungen vorgenommen. Zurzeit werden Versuche an einem Dreitonnenlastwagen mit einem von der Zenith-Gesellschaft gelieferten Spezialvergaser angestellt, an dem jedoch mit Ausnahme der Auswechslung der Benzin- und der Luftdüse keine weitere Veränderung vorgenommen wurde. Die ersten Versuche ergaben, daß der Motor bei Verwendung einer Emulsion mit 33% Wasser seine ursprüngliche Leistung voll beibehielt. An dem vorerwähnten Chevroletwagen wurde der Beweis erbracht, daß, wenn der Motor bei einer Temperatur gehalten wird, bei der das Wasser im Kühler zum Sieden gelangte, mit einer 33prozentigen Emulsion die gleiche Kilometerzahl auf den Liter Betriebsstoff erzielt wurde, wie bei Verwendung reinen Benzins. Bei luftgekühlten Motoren war eine ähnliche Wirkung zu bemerken. Es erwies sich, daß bei der Verwendung der Emulsion der Motor nicht so stark abgekühlt werden durfte wie beim Gebrauch reinen Benzins.

Abschließende Versuchsergebnisse liegen bisher noch nicht vor und ebenso wenig läßt sich über die Zukunftsmöglichkeiten von Betriebsstoffen in Emulsionsform Sicheres sagen. Dazu ist vor allem der physikalische Vorgang bei der Verwendung von Emulsionen noch zu wenig erforscht. Eine Emulsion von Wasser und Benzin besteht aus unendlich kleinen im Benzin verteilten Wassertröpfchen. Diese Tröpfchen bombardieren einander beständig, fließen aber nicht zusammen, solange die Emulsion sich nicht zu zersetzen beginnt. Zur Verdunstung eines Kilogramms Wasser ist eine beträchtlich größere Wärmemenge erforderlich, als zur Verdunstung eines Kilogramms Benzin, und wenn nun die Emulsion im Vergaser zerstäubt wird, verdunstet das Benzin zwar zum größten Teil, das Wasser aber bleibt umgekehrt zum größten Teil flüssig, gelangt in Tröpfchenform in den Zylinder und wird erst im Moment der Explosion in Dampf verwandelt. Aus der Praxis des Halbdieselmotors wissen wir, daß die Einspritzung in ein explodierendes Volumen von Schweröl die Detonationsmöglichkeit verringert, und dementsprechend darf auch im Falle einer Benzin-Wasseremulsion angenommen werden, daß eine vorzeitige Zündung des Gemisches viel weniger leicht eintreten dürfte, als bei Verwendung reinen Benzins. Außerdem kann, wenn der Betriebsstoff dem Motor in Form von Emulsion zugeführt wird, bei einem Motor mit normaler Kompression ein bedeutend schwererer Betriebsstoff als Benzin verwendet werden. Möglicherweise spielt auch die Verwandlung des Wassers in expandierenden Dampf bei der Verwendung von Betriebsstoffen in Emulsionsform eine Rolle, wiewohl dieses Kapitel bisher ebenfalls noch unerforscht ist.

Sollte es sich in der Tat bewahrheiten, daß sich mit einer Emulsion von 30—40% Wassergehalt die gleiche Kilometerleistung auf den Liter erzielen läßt wie mit reinem Benzin, dann wäre dies ein Umstand, der sehr stark zugunsten des luftgekühlten Motors spräche, da dieser Motortyp sich sehr leicht verschiedenartigen Brennstoffen anpassen läßt. Anderseits ließe sich auch der normale wassergekühlte Automobilmotor leicht den speziellen Funktionsbedingungen eines Betriebsstoffes in Emulsionsform anpassen. Man brauchte das Wasser im Kühler und in den Kühlmänteln nur durch Oel zu ersetzen und die Kühlflüssigkeit bei einer Temperatur von 130 bis 150 Grad Celsius zu halten.

Chemische Feuerlösch- und Schutzmittel

Die chemischen Feuerlöschmittel sind entweder Trockenfeuerlöscher oder Naßfeuerlöscher. Die Trockenfeuerlöscher bestehen meist aus einem Pulver, das in die Flamme gestreut wird, während die Naßfeuerlöscher, wie z. B. Perkeo oder Minimax, Apparate sind, bei denen durch automatisch anstehendem Gasdruck feuerlöschende Flüssigkeiten in die Flamme gespritzt werden.

Die chemischen Feuerlöschmittel beruhen auf dem Prinzip, daß die durch Erhitzung entstehenden chemischen Gase (insbesondere Kohlensäure oder schweflige Säure) oder durch Verdampfung von Flüssigkeiten entstehende unbrennbare Dämpfe (insbesondere Tetrachlorkohlenstoffdämpfe) den Zutritt des Luftsauerstoffes zur Flamme verhindern und diese hierdurch zum Erlöschen bringen. Die Wirkung dieser chemischen Feuerlöschmittel ist eine sehr energische, teilweise geradezu verblüffende, und es ist deshalb erklärlich, daß sie eine außerordentlich große Verbreitung erlangt haben und heutzutage kaum in einem Geschäfts- oder Fabrikbetriebe, ja selbst auch in einer größeren Wohnung fehlen dürften. Auf ihre zuverlässige Wirkung, besonders bei kleineren Bränden, beruht ihre Popularität und der bekannte Vers: „Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus" ist nicht nur ein gut gewähltes, sondern auch ein wahres Schlagwort. Und doch ist es nicht in allen Fällen wahr, denn es genügt nicht, den Minimax oder den Total oder den Perkeo oder wie diese Feuerlöschvorrichtungen auch heißen mögen, im Hause zu haben, sondern man muß sie auch zur rechten Zeit zur Hand haben, sie im richtigen Augenblick anwenden können. Denn ist erst einmal der Brand zur Entwicklung gekommen, sind größere Brandherde entstanden, hat sich das Flammenmeer ausgebreitet und vor allem, sind erst Temperaturen von 1000 oder gar 1500 Grad erreicht, dann nützen alle Feuerlöschmittel und vielfach auch der Wasserstrahl der Dampfspritze nicht mehr, das Feuer erlischt erst, wenn alles Brennbare verbrannt, ja wenn die Mauern zusammengestürzt, die Balken verkohlt, die Träger in Rotglut verbogen sind. Und diese Fälle sind nicht selten. Denn wenn infolge rapider Ausdehnung des Brandes die Anwesenden die Apparate nicht schnell genug in Tätigkeit setzen, wenn der Brand nachts ausbricht oder die Wächter erst durch die heranrückende Feuerwehr erfahren, daß das Haus über ihren Köpfen brennt, dann nützen auch die besten Feuerlöschmittel nichts mehr.

Im Gegensatz zu diesen chemischen Feuerlöschmitteln stehen die chemischen Mittel, die zur Imprägnierung von brennbaren Gegenständen dienen und dazu bestimmt sind, die Brandgefahr dauernd zu beseitigen bezw. die Entstehung und Fortpflanzung der Flamme zu verhindern. Dieses ist vielfach versucht worden, sogar schon von den alten Römern, aber der Erfolg war im allgemeinen doch sehr gering. Erst in jüngster Zeit sind auf diesem Gebiete beachtenswerte Erfolge erreicht worden; es handelt sich also darum, die brennbaren Gegenstände mit nicht brennbaren und unbrennbar machenden Substanzen zu imprägnieren. Es gibt viele solche Substanzen, die zwar keine absolute, aber doch eine mehr oder minder große Feuerschutzwirkung auszuüben vermögen. Die Anforderungen, an ein derartiges Feuerschutzmittel, sind allerdings sehr weitgehende, und in der Erfüllung aller dieser Bedingungen besteht die große Bedeutung. Ein allgemein anwendbares Feuerschutzmittel muß in erster Linie den Charakter, die Färbung, die Geschmeidigkeit der Gewebe unbeeinflußt lassen, darf auf denselben oder in den Gewebemaschen nicht sichtbar, darf nicht giftig, nicht ätzend, nicht gefärbt, nicht stark riechend sein, muß seine Wirkung dauernd behalten, und muß vor allem auf der Faser derartig fest fixiert werden, daß es nicht mit der Zeit wieder, besonders beim Biegen und Falten der Gewebe, aus denselben herausstäubt. Diesen Ansprüchen genügen nur sehr wenige Feuerschutzmittel, wie beispielsweise die wolframsauren oder titansauren Salze, die aber ihres Preises wegen kaum in Frage kommen, und vor allem der Zinnoxydniederschlag auf der Faser, welcher jedoch durch eine doppelte chemische Umsetzung erzeugt werden muß, und infolgedessen nicht an Ort und Stelle an dem zu schützenden Gegenstand, sondern nur in entsprechenden Appreturanstalten ausgeführt werden kann.

Alle übrigen als Feuerschutzmittel empfohlenen Produkte weisen irgendwelche Mängel auf; entweder ist ihre Wirksamkeit zu gering — das trifft für die meisten chemischen Feuerschutzmittel zu — oder sie inkrustrieren die Gewebe, z. B. Borax, oder sie bilden auf den Geweben eine Schicht, die sie unansehnlich macht, oder sie machen die Gewebe steif, färben oder zerstören sie durch Säurewirkung, oder sie machen sie feucht und klebend etc.

Hier erfüllt die Erfindung des „Cellons" durch den Chemiker Dr. Eichengrün eine Lücke aus. Nachdem Dr. Eichengrün sämtliche Präparate geprüft hatte, mischte er verschiedene Substanzen, die einerseits die Entflammbarkeit, anderseits die Glimmwirkung aufheben. Die Flammenschutzwirkung eines Teiles dieser Substanzen war bisher vollkommen unbekannt. Das Präparat, das nun unter der Bezeichnung „Cellon-Feuerschutz" von Dr. Eichengrün auf den Markt gebracht wurde, besitzt alle als wünschenswert bezeichneten Eigenschaften. Es bildet eine leicht in die Gewebe eindringende, farb- und geruchlose Flüssigkeit, die nach dem Trocknen den Weichheitsgrad der Gewebe gar nicht oder kaum beeinträchtigt, die Färbung, den Glanz und Griff nicht ändert, auch bei monate- und jahrelanger Aufbewahrung auf den Geweben keine Ausblühung oder Inkrustierung erzeugt und derart auf den Fasern festgehalten wird, daß ein Nachlassen der Wirkung auch bei vielfachem Falten und Knicken nicht eintritt. Die Imprägnierung erzeugt eine absolute Feuersicherheit insofern, als die imprägnierten Gegenstände, selbst in die stärkste Flamme gehalten, sich nicht entzünden und keinerlei Nachglimmen, sondern nur eine Verkohlung eintritt. Das Präparat ist im staatlichen Materialprüfungsamt in jeder Hinsicht geprüft und als gut befunden worden, insbesondere haben sich lange Gewebestreifen, in mit Hilfe von größeren Quantitäten Holzwolle erzeugte mannshohe Flammen gehängt, als absolut feuersicher erwiesen.

Die Ausführung des Verfahrens ist eine sehr einfache. Die Gewebe werden mit „Cellon"-Feuerschutz in irgend welcher Weise benetzt (mit Schwamm, Bürste, Zerstäuber, oder, wie beispielsweise bei Teppichen, einfach mit der Gießkanne), oder aber es werden die ganzen Stoffbahnen mit der Lösung getränkt, der Ueberschuß mit der Wringmaschine ausgepreßt, die Stoffe gebügelt und wenn nötig, wie z. B. bei feineren Plüschen, wieder gedämpft. In allen Fällen ist die Imprägnierung vollkommen unsichtbar und unfühlbar und kann nur durch einen Entflammungsversuch festgestellt werden. Es läßt sich jedes beliebige aufsaugfähige Material, jedes Gewebe, Faserstoff, Papier, Karton und alle weicheren Holzsorten imprägnieren, so daß es beispielsweise möglich ist, auch die Fußböden, besonders in Fabriken, Sälen, Dachböden, durch ein einfaches Aufgießen der Lösung oder Abwischen mit derselben unentflammbar zu machen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist hierbei der Umstand, daß der „Cellon"-Feuerschutz die Stoffe nicht nur unbrennbar macht und das Glimmen verhindert, sondern daß sich bei der Erwärmung durch einen in der Nähe befindlichen Flammenherd durch Umsetzung bezw. Zersetzung der in der Imprägnierung enthaltenen chemischen Substanzen Dämpfe bilden, die in hohem Maße flammenerstickend wirken. Man kann also auf diese Weise durch Erhitzen von mit „Cellon"-Feuerschutz imprägnierten Geweben, Papieren oder Holzteilen einen in demselben Raume entstandenen Brand selbsttätig zum Ersticken bringen.

Technisches Allerlei

— **Eine neue Stopfbüchse.** Unsere Zeichnung zeigt eine neue Metallstopfbüchse mit zylindrischen, dünnwändigen und geteilten Dichtungsringen. Diese Dichtungsringe werden an den das Gehäuse der Büchse dicht abschließenden ebenen Deckel (c, j) in der Druckrichtung des Dampfes oder Gases mittels einer Schraubenfeder (l) angepreßt, während sie an die Kolbenstange durch kegel-

förmige Ringstücke (h, i) angedrückt werden. Die Ringstücke (h, i) stecken in einem innerhalb der Büchse frei beweglichen Doppelring (k), in welchen sie ebenfalls in der Druckrichtung durch eine zweite Schraubenfeder (m) geschoben werden. Diese Stopfbüchse eignet sich sowohl für Lokomobilen und Dampfmaschinen wie für Motore.

— **Isolatorschutz.** Die Porzellan-Isolatoren der Freiantennen sind ziemlich empfindlich gegen Stöße. Ein findiger Amateur schiebt deshalb als Schutz eine gerade anschließende Papphülse darüber, wie man sie für Postsendungen verwendet. Natürlich muß die Papphülse zuvor gründlich paraffiniert werden.

— **Bruchsicherungen.** Neu ist eine Sicherheitseinrichtung für Fahrradgabel- und Gabelschaftbruch. Die beiden Gabelarme der Vordergabel werden in ihrem oberen Teil von je einer Schelle umfaßt, deren innere Hälften zu einem Steg vereinigt sind. Dieser Steg kann sich mittels einer Schelle an der Gabelschaftbülse frei drehen. Die äußeren Hälften der Schellen bilden einen nach hinten ragenden Bügel, der in einem Auge einer am Rahmenrohr befestigten Schelle seine Führung hat. — Ob diese Anordnung unbedingt bruchsichernd ist, muß die Praxis ausweisen. Mehr versprechend scheint uns die nachstehend beschriebene Bruchsicherung unter Verwendung einer das Vordergabel-Schenkelpaar mit dem Rahmen kuppelnden Gelenkverbindung zu sein. Eine ein Kettenrad tragende, am Fahrzeugrahmen abnehmbar befestigte Rohrschelle ist durch einen über das Kettenrad laufenden Kettenzug mit der Vordergabel so verbunden, daß die beiden Kettenenden an der Gabel unter Vermittlung einer Schelle oder durch Schraubenkloben an dem Gabelkopf befestigt werden.

Radiotechnik

Der E. W.-Rundfunk

Aus Thüringen kommt die Nachricht von einer interessanten Uebermittlung des Rundfunks mittels hochfrequenter Wechselströme längs des Leitungsnetzes eines Ueberland-Elektrizitätswerkes. Das Ueberraschende hierbei ist, daß ein ausgezeichneter Empfang mittels einfacher Detektorapparate mit Kopfhörer erreicht wird, was bedeutet, daß eine Teilnahme am Rundfunk auch allen Minderbemittelten durchaus möglich gemacht wird; denn die einfachen Detektorapparate haben den Vorzug der Billigkeit, der einfachen Bedienung und doch reineren Empfanges vor den teuren Röhrenempfängern.

Bisher war die Möglichkeit eines Empfanges mit Detektorgerät beschränkt auf Teilnehmer, die in einem Umkreis von 30 Kilometer vom Sender wohnhaft waren. Allen weiter entfernt wohnenden waren die Annehmlichkeiten des Rundfunkes nur durch teure Röhrenapparate zugänglich. Da greift nun diese neue Abart der Nachrichtenübermittlung ein, die, angeregt und gefördert, vom Reichspostministerium von Dr. Prinz Reuß und der Firma Telefunken (Dr. Meser und Obering. Locke), zum ersten Male im Fernleitungsnetz der Altenburger Landkraftwerke angewandt worden ist.

Obwohl bereits das Telephonieren mit hochfrequenten Strömen bekannt und von den Ueberlandkraftwerken für Betriebszwecke angewandt wurde, war doch die Uebertragung von Rundfunknachrichten durch ein Netz von Starkstromleitungen mit vielen kleinen Verästelungen eine neue und schwierige Aufgabe, weil man über eine Reihe von Fragen dabei noch völlig im Dunkeln tappte. Man konnte Zweifel hegen, ob man die Hochfrequenzströme über die Transformatoren bringen würde, welche Wellenlänge am günstigsten sei, usw.; kurz, Fragen, die trotz mancher Hindernisse aber zur vollen Zufriedenheit gelöst werden konnten, was eine Vorführung von geladenen Gästen bewies.

Die Sendeanlage, bestehend aus einem Röhrensender von 200 W. Leistung ist im Kraftwerk Rositz aufgestellt und es kann der Sender hier mittels Mikrophon unmittelbar besprochen werden oder durch Drahtleitung mit dem Rundfunksender einer der Großstädte verbunden werden, was eine bedeutende Bereicherung des Programms bedeutet. Für das Leitungsnetz des Rositzer Werkes mit 25 Kilometer Netzlänge ist dieser Sender ausreichend. An das Netz sind rund 28 000 Haushaltungen angeschlossen, von welchen 1000 Teilnehmer genügen würden, die Anlage bei geringer Benutzungsgebühr rentabel zu erhalten. Der Empfang mit einfachstem Detektorgerät ist auch im entferntesten Winkel des Netzes einwandfrei; auch kommt als günstiger Umstand hinzu, daß die Empfänger keine Antenne benötigen, sondern die Empfangsapparate mittels Starkkontakt an die Zimmerleitung anschließen können, wobei nur zur Isolierung des Gerätes vom 50-periodischen Wechselstrom ein kleiner Blockkondensator zwischen zu schalten ist.

Durch Einfügen einiger Drosselwindungen in die Uebergangsleitung ist es auch möglich, bei der heute vielfach vorhandenen Verkuppelung benachbarter Elektrizitätsnetze, den E. W.-Rundfunk auf das eigene Netz zu beschränken, ohne den Widerstand merklich zu erhöhen. Der Sender in Rositz überträgt in die Fernleitung von 22 000 V. Spannung einen Wechselstrom von 6000 Meter Wellenlänge über Kondensatoren durch kapazitive Kopplung. Der Strom wird auf dem Wege durch das Netz zweimal umgeformt und zwar auf 500 Volt, und nochmals zur Verteilung an die Lichtstromverbraucher auf 110 Volt, wenngleich der Wirkungsgrad der Uebertragung hierdurch stark abgemindert wird. Dies ist aber ohne Bedeutung, da zum Empfang Ströme von einigen Mikroamperen ausreichend sind.

Der E. W.-Rundfunk — Elektrizitätswerk-Rundfunk — wird hiernach von den außerhalb des Bereichs eines Rundfunksenders wohnhaften dankbar begrüßt werden; gibt er ihnen doch die Möglichkeit, ebenfalls für eine kleine Gebühr und geringe Anschaffungskosten für ein Detektorgerät an den Annehmlichkeiten großstädtischen Lebens teilzunehmen. Für die Anwendung des E. W.-Rundfunks sind in Deutschland genügend Gebiete vorhanden, und sind denn auch die Arbeiten zur Einrichtung dieser wichtigen Abart des Rundfunks an verschiedenen Stellen bereits im Gange.

*

— **Selbstbau eines Fächerlautsprechers.** Man benutzt hierzu ein möglichst empfindliches Telephon mit Feineinstellung. Mittels auf die Membrane kittet man ein 2 Zentimeter langes und 5 Millimeter starkes Stück Rundholz. An dem aus dem Telephon hervorstehenden Ende dieses Hölzchens schnitzt man einen kleinen Zapfen von 1 Zentimeter Länge und 2 Millimeter Stärke an, auf welchen später der Fächer angeleimt wird. Zur Herstellung des Fächers beschafft man sich mittelstarkes Zeichenpapier in Streifen von 1,22 Meter Länge und 20 Zentimeter Breite. Diese Streifen läßt man plissieren mit einer Faltenbreite von etwa 1 Zentimeter. Hierauf klebt man die beiden Schmalseiten eines Streifens zusammen, stellt den so entstandenen Zylinder aufrecht auf eine glatte Unterlage und drückt die Falten des Papierzylinders am oberen Ende eng zusammen, gleichzeitig zieht man die Falten am unteren Ende gleichmäßig auseinander. Ein kleiner Druck von oben nach unten und der Fächer liegt flach auf der Unterlage. Noch bevor er vollständig flach aufliegt, leime man mit etwas Tischlerleim den dünnen Zapfen an das Membranhölzchen in seinem Mittelpunkt. Durch Versuche mit verschiedenen Fächergrößen läßt sich die für das Telephon passende bald finden. Besonderer Wert ist auf die vollkommen starre Verbindung von Telephonmembrane und Fächer zu legen. Dieser Lautsprecher wird sofort wegen seiner Klangreinheit überraschen. Der hohle Klang, wie er bei Lautsprechern mit Trichtern allgemein ist, tritt hier nicht in Erscheinung. Außerdem besitzt er eine sehr gefällige Form und arbeitet in jeder Lage gleich gut.

— **Neue Röhrentypen.** Man kann heute in bezug auf die gebräuchlichen Röhrenarten im allgemeinen von einem Einheitstyp sprechen, namentlich in Deutschland. Wesentliche Abweichungen sind kaum zu bemerken. Indessen darf hieraus nicht geschlossen werden, die Industrie habe sich auf den einen Typ festgelegt. Dem widerspricht die Tatsache, daß von Zeit zu Zeit, und ausnehmend häufig in letzter Zeit, neue Formen auftauchen, die ihr Dasein dem Bemühen verdanken, durchgreifende Verbesserungen in der Röhrenfabrikation zu erzielen. Die neuen Arten weichen auch äußerlich von den gewohnten bedeutend ab. So wird jetzt eine Röhre bekannt, die Myers-Röhre, die zuerst in Kanada fabriziert wurde, neuerdings sich aber in dem englischen Markte Eingang verschafft, offenbar ein Zeichen ihrer Brauchbarkeit. Bei ihr treten die Anoden- und Gitterzuführungen an den entgegengesetzten Enden des hochevakuierten Glaszylinders ein. Auf diese Weise wird die innere Rückkopplung, die die Folge einer zwischen beiden Zuführungen auftretenden Kapazität ist, vermieden, was bei hochempfindlichen Empfängern von Wichtigkeit ist. Durch Metallkappen an beiden Enden und kräftigen Bau der Elektroden- und Zuführungen hat man der Röhre große mechanische Festigkeit gegeben. Die erreichbare Verstärkung soll sehr groß sein. Die Röhre wird in zwei Ausführungen, mit Thorium- und mit Wolframfaden hergestellt. Eine weitere Neuerung ist die englische G. W. J.-Röhre. Sie besitzt kein Anodenblech; statt dessen ist die innere Glaswand mit einem Silberniederschlag versehen. Das Gitter umläuft den Heizfaden ähnlich einer Spirale und ist sehr fest. Der Durchmesser der Röhre konnte infolge des Fehlens der Anode ganz gering gehalten werden.

— **Robert von Lieben.** Lee de Forest schuf in Amerika durch die Verstärkungsröhre das mazlose Relais. Schon vor ihm war die Anwendung derselben Vorrichtung dem Oesterreicher Robert v. Lieben gelungen, der seine Röhre Kathodenstrahl-Relais nannte. Ihm also gebührt nach der Zeitfolge der Ruhm des ersten Erfinders dieser jetzt als Bedingung jedes Radioverkehrs notwendigen Vorrichtung. Der lange Name „Kathodenstrahl-Relais" setzt sich nicht durch, sondern nach der äußeren Erscheinung des Apparates, einer Glasröhre, nannte man ihn kurz „Röhrenverstärker" oder „Elektronenröhre". Als Verstärker, als Empfänger und als Sender verrichtet die Elektronenröhre ihre unentbehrlichen Dienste.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 19	B. 19	rp.	G. 20	B. 20	rp.
Holland	169,34	169,76	null	169,35	169,77	null
Buenos-Aires	1,687	1,691	-	1,688	1,692	-
Brüssel	21,17	21,23	-	21,08	21,14	-
Christiania	63,94	64,13	-	63,94	64,13	-
Danzig	73,65	73,85	-	73,50	73,70	-
Kopenhagen	74,57	74,75	-	74,65	74,84	-
Lissabon	19,98	20,03	-	19,98	20,02	-
Stockholm	112,98	113,26	-	113,04	113,32	-
Helsingfors	10,555	10,595	-	10,545	10,585	-
Italien	17,44	17,48	-	17,32	17,36	-
London	20,067	20,117	-	20,048	20,098	-
New-York	4,195	4,205	-	4,195	4,205	-
Paris	22,74	22,82	-	22,67	22,73	-
Schweiz	80,81	81,01	-	80,86	81,06	-
Spanien	59,23	59,37	-	59,44	59,62	-
Japan	1,608	1,612	-	1,608	1,612	-
Konstantinopel	2,29	2,30	-	2,275	2,285	-
Rio de Janeiro	0,499	0,501	-	0,498	0,500	-
Wien abg.	5,9114	5,9354	-	5,9114	5,9354	-
Prag	12,59	12,63	-	12,56	12,62	-
Jugoslavien	6,73	6,75	-	6,82	6,84	-
Budapest	5,8754	5,8954	-	5,8054	5,8254	-
Sofia	3,045	3,055	-	3,045	3,055	-
Athen	7,24	7,28	-	7,26	7,28	-

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Tendenz fest, aber still.

Frankfurt a. M., 20. Jan. (Drahtb.) Die Börse eröffnete heute wieder in zurückhaltender Stimmung, doch lagen immerhin, besonders für die Werte der Rhein-Elbe-Union, sowohl vom Auslande als auch von interessierter Seite Kaufaufträge vor. So konnten Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert weitere Kursgewinne erzielen, die zumeist recht erheblich waren. Auch der Chemiemarkt lag ziemlich fest; ebenso der Schiffahrts- und Elektromarkt, jedoch waren hier die Kursgewinne geringer. Die Umsätze bewegten sich aber im allgemeinen in sehr bescheidenen Grenzen.

Auf dem Anleihemarkt waren die Kurse anfänglich gegen gestern vollkommen unverändert. Der erste amtliche Kurs für Kriegsanleihe war 0,952½. Im weiteren Verlaufe erfolgten Glattstellungen, so daß der Kurs auf 0,930 nachgab. Die Börse ist über die Ausführungen Dr. Luthers hinsichtlich der Aufwertungsfrage in seiner Programmrede nicht sehr zufrieden.

Im Freiverkehr blieb die Tendenz unverändert. Api 2,25, Becker Stahl 1,8, Becker Kohle 8,50, Benz 5¾, Brown Boveri 1,6, Entreprises 24,50, Gromag 0,125, Hansa Lloyd 1,587½, Krügershall 12,—, Kunstseide 82,50, Petroleum 20½, Rastatter Waggon 6½, Ufa 14.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 20. Jan. (Drahtb.) Das Geschäft blieb still. Die Kursveränderungen waren nicht bedeutend. Anfangs bestand Interesse für Montanwerte, so daß diese unter abermaliger Bevorzugung der Stinneswerte eine weitere mäßige Kurserhöhung erfahren konnten. Auch die gestern stark gestiegenen Reichsbankanteile waren zunächst im Kurse behauptet. Später senkte sich der Kursstand allgemein etwas, so daß die Notierungen teilweise unter dem gestrigen hohen Schlußstand zurückblieben. Die von der Spekulation ausgehenden Verkäufe waren zumeist Positionslösungen wegen einer möglicherweise für das Monatsende zu befürchtenden Versteifung am Geldmarkt. Von Kurserhöhungen sind zu erwähnen: Hösch, Köln-Neuessener, Rheinische Braunkohle, Ludwig Löwe und Elektrische Hochbahn. Augsburg-Nürnberger Maschinen mußten einen Teil ihres gestrigen Gewinnes wieder hergeben. Der Kursstand bröckelte nach anfänglicher Behauptung bei belanglosen Umsätzen mäßig ab.

Bürgerbräu A.-G., Ludwigshafen a. Rh.

In der heute vormittag stattgefundenen o. G.-V. waren 29 Aktionäre durch 327 Stimmen vertreten. Die vorgelegten Regularien wurden einstimmig genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Aus dem erzielten Reingewinn von 111 204 M werden je 15 000 M der Spezialreserve und dem Delkrederekonto zugeführt, 40 000 M werden als 4proz. Dividende an die Aktionäre verteilt, 17 000 M als Tantieme an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamten vergütet und der Rest mit 24 204 M auf neue Rechnung vorgetragen. Das Stammkapital mit einer Million bleibt unverändert bestehen, dagegen wurde das Vorzugsaktienkapital auf 5000 M umgestellt.

Die Rückwirkung des Zollabschlusses auf die elsässische Industrie

Man schreibt uns aus Straßburg: „Unmittelbar vor dem Termin des 10. Januar nahm die Ausfuhr elsässischer Waren nach Deutschland derartigen Umfang an, daß der Wagenpark des elsaß-lothringischen Netzes nicht ausreichte und Anleihen bei den übrigen französischen Eisenbahngesellschaften gemacht werden mußten. Allein aus dem Mülhauser Bezirk sind seit Anfang Dezember täglich 300—400 Tonnen über den Rhein gerollt. Infolge der riesigen Anstrengungen haben tatsächlich alle verfügbaren Waren die deutsche Grenze überschritten. Zahlreiche Textilindustrielle haben starke Läger in Deutschland eingerichtet, von denen man im Augenblick noch nicht sagen kann, ob sie das vertraglich zugestandene Kontingent überschreiten. Vorläufig erwartet man unter dem vertragslosen Zustand keine Stillegung in der Textilbranche. Man hat das Vertrauen, daß über kurz oder lang ein Modus vivendi zwischen Deutschland und Frankreich nicht ausbleiben kann. Die elsässische Industrie hat sich außerordentlich angestrengt, in den französischen Kolonien neue Absatzmärkte zu gewinnen; sie hat in Indochina, Westafrika und Marokko tatsächlich auch gewisse Erfolge zu verzeichnen. Aber als ein irgendwie ernstlicher Ausgleich für den deutschen Markt, dessen das Elsaß sich bisher erfreute, können die französischen Kolonien selbstverständlich nicht in Frage kommen. Immerhin bewahrt man, wie gesagt, in hiesigen industriellen und kaufmännischen Kreisen eine gewisse Zuversicht hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen zu Altdeutschland."

Wochenbericht über den Markt für Kaliwerte

Während sich für eine große Anzahl von Kuxen unter Führung von Wintershall ein dauerndes Interesse offenbarte, war für Aktien zufolge ungünstiger Momente stärkere Abgabeneigung vorhanden. Sehr unsympathisch aufgenommen wurde zunächst die Mitteilung des Salzdetfurth-Konzerns über die Goldumstellung, die scharfe Zusammenlegungen in Vorschlag bringt. Es ist jetzt zu verstehen, warum diese Gruppe erst so spät hiermit an die Oeffentlichkeit tritt. Wahrscheinlich mußten große Gegensätze bei den Leitern der einzelnen Werke überwunden werden. Ein weiteres Moment der Unzufriedenheit bildete die Absage der Burbach-Gruppe an den Wintershall-Konzern hinsichtlich einer Interessengemeinschaft. Die Gerüchte, die sich an die außerordentlich großen Käufe in Krügershall-Aktien einer Berliner Bankfirma geknüpft hatten, daß hinter diesen Käufen der Wintershall-Konzern stehe, sind durch eine halbamtliche Erklärung der ersteren Gruppe als haltlos zu betrachten und es sollen Verhandlungen dieser Art zwischen den beiden Konzernen überhaupt nicht gepflogen sein. Das Dementi fand seinen Niederschlag in einem Kurssturz der Krügershall-Aktien, wodurch der gesamte Aktienmarkt betroffen wurde. Im Gegensatz hierzu haben die Verhandlungen zwischen der Verwaltung des Wintershall-Konzerns und des Preußischen Bergfiskus hinsichtlich der staatlichen Kaliwerke zu einer völligen Verständigung geführt und den Machtbezirk des ohnedies kraftvollsten Kalikonzerns wesentlich erweitert.

:-: **Konkurseröffnung.** Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen der Firma Elsässer Weinimport G. m. b. H. in Kehl. (Konkursforderungen bis 7. Februar. Prüfung: 5. März beim Amtsgericht Kehl.)

* **Deutsche Eisenbahnsignalwerke A.-G. vorm. Schnabel u. Henning, C. Stahmer, Zimmermann u. Buchloh in Bruchsal.** Die Goldbilanz zeigt folgendes Bild: Vorzugsaktien Resteinzahlung 4468 M, Grundstücke 565 000 M, Gebäude 700 000 M, Wohnhäuser 260 000 M, Maschinen 610 000 M, Geräte und Werkzeuge, Gleisanlage, Mustersaal, Beleuchtungsanlage, Bürogeräte und Fuhrwerk je 2 M, Wertpapiere 1 178 023 M, Kasse 955 M, Schuldner 2 062 637 M, Materialien und Fabrikate 2 225 705 M. Im Prüfungsbericht heißt es u. a.: Bei keinem Posten ist der Wert vom 1. Oktober 1923 oder Anschaffungswert unter Berücksichtigung entsprechender Abschreibungen durch die angesetzten Beträge überschritten worden. Grundstücke, Gebäude, Wohnhäuser und Maschinen sind aus den Anschaffungswerten ermittelt und unter dem geschätzten Zeitwert unter Berücksichtigung entsprechender Abschreibungen aufgenommen. Die vorhandenen Wertpapiere sind vorsichtig bewertet. Schuldner und Gläubiger sind mit den tatsächlich in Gold eingegangenen oder gezahlten Beträgen eingesetzt. Bei der Umrechnung fremder Währungen sind die amtlichen Berliner Wechselkurse vom 30. September 1923 zu Grunde gelegt. Die Bewertung der Materialien und Fabrikate ist in vorsichtiger Weise erfolgt und dabei die inzwischen eingetretene Wertminderung berücksichtigt. Die im Oktober 1923 beschlossene und im Januar 1924 durchgeführte Kapitalerhöhung ist bei der Umstellung so zu berücksichtigen, als wenn sie schon am Stichtage der Reichsmark-Eröffnungsbilanz, dem 1. Oktober 1923, erfolgt wäre. Aus dieser Kapitalerhöhung steht nach Abzug aller Unkosten ein Betrag von 715 922 R.M zur Verfügung. Die Obligationsanleihe war unter Anerbietung der sofortigen Einlösung zum 1. November 1923 gekündigt worden. Der nicht zur Einlösung gelangte Rest der Obligationen wurde nach den Vorschriften der dritten Steuernotverordnung in Reichsmark umbewertet.

Waren und Märkte

* **Metalle.** (Bericht der Deutschen Metallhandel A.-G., Berlin-Oberschöneweide.) Auch in der abgelaufenen Berichtswoche zeigte der Londoner Markt ein ruhiges Bild. Obwohl eine leichte Senkung fast aller Kurse eintrat, ist mit einer weiteren und wesentlicheren Abschwächung der Notierungen wohl kaum zu rechnen. Den größten Kursverlust hat Zinn prozentual zu buchen, wogegen Blei, Kupfer und Zink nur geringen Schwankungen unterworfen waren. Am deutschen Metallmarkt sind bis auf Zinn keine Veränderungen in den Notierungen eingetreten. Die Nachfrage nach promptem Blei und Zink ist auch weiterhin vorhanden. In Altmetallen kommt die leichte Abschwächung der Londoner Kurse auch nicht zum Ausdruck, da sich in fast allen Metallen die Nachfrage mit dem Angebot deckt.

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 10.—17. Januar 1925 sind angekommen: talwärts 1 leerer Dampfer, 1 leerer Schleppkahn und 9 beladene mit 1518 Tonnen, bergwärts 2 leere Dampfer und 16 beladene mit 1,01 Tonnen, 1 leerer Schleppkahn und 123 beladene mit 78 256,6 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 3 leere Dampfer und 17 beladene mit 1873 Tonnen, 90 leere Schleppkähne und 24 beladene mit 12 143 Tonnen, bergwärts 1 beladener Dampfer mit 28 Tonnen, 19 leere Schleppkähne und 1 beladener mit 750 Tonnen. Auf dem Neckar sind talwärts gekommen: 34 beladene Schleppkähne mit 4743 Tonnen, bergwärts 6 leere Schleppkähne und 18 beladene mit 1451 Tonnen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stückenotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Allg. D. Creditbk.	3,40	3,45	D. Hypothekenbank	8,—	7,95	Rhein. Creditbank	3,70	3,50
Badische Bank	37,—	40,—	„ Ueberf.-Bank	109,0	109,5	Rhein. Hyp.-Bank	8,50	8,30
Bank f. Br.-Ind.	2,40	2,50	„ Vereinsbank	0,36	0,35	Südd. B.-Cred.-B.	—,—	—,—
Bayr. B.-Cred.-B.	—,—	—,—	Disconto-Gesellsch.	18,80	18,85	Südd. Discontog.	11,—	11,—
„ Hyp. u. Wb.	3,05	3,07	Dresdner Bank	9,45	9,50	Wiener Bankver.	7,05	7,10
Barmer Bankver.	1,60	1,65	Frkft. Hyp.-Bank	9,95	9,85	Württbg. Bankanst.	—,—	—,—
Berliner Handelsg.	165,0	167,0	Metallb. u. M.-G.	19,70	19,80	„ Notenbank	77,—	79,50
Com. u. Privatbk.	6,80	6,75	Mitteld. Creditb.	2,—	2,—	„ Vereinsbank	3,40	3,40
Darmst. u. Nat.-B.	14,50	14,50	Nürnberg. V.-Bk.	10,—	10,—	Mannh. Vers.-Ges.	110,0	108,0
Deutsche Bank	13,15	13,10	Oester. Cred.-Anst.	10,80	10,90	Frankf. Allg. Vers.	88,50	102,0
D. Asiatische Bank	—,—	—,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	8,40	8,40	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
D. Effekt. u. Werte	4,45	4,55	Reichsbank	81,50	79,—	Frankf. R. u. Mitv.	6,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Bochumer Bgw. u. G.	81,—	96,—	Harpen. Bergbau	150,0	149,5	Oberschles. Eb.-Bd.	—,—	14,65
Buderus Eisenw.	22,—	22,1	Kaliwerk Aschersl.	17,45	16,50	do. Eisenind.	13,60	14,30
D. Luxem. Bergw.	95,—	96,75	Kaliwerk Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	62,25	63,—
Eschweil. Bergwerk	124,5	123,7	Kaliwerke Westeregeln	21,75	22,25	Rhein. Braunkohle	51,65	53,45
Friedrichsh. Bgw.	—,—	—,—	Lothr. H. u. B.-G.	67,—	68,25	Salzw. Heilbronn	33,75	33,75
Gelsenk. Bergwerk	104,2	104,2	Mannesmannröhr.	70,50	71,—	Tellus Bergbau	3,30	3,30
Gelsenk. Gußstahl	37,25	37,—				B.K. u. Laurahütte	7,30	7,85

Transport-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Schantungbahn	3,15	—,—	Norddeutsch. Lloyd	3,95	3,90	Baltimore & Ohio	71,—	—,—
Allg.-Amk. Paketf.	29,25	30,—	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Aktien-Br. Mannheim	70,—	—,—	Bad. Anil. u. Soda	32,70	33,—	Cement Karlstadt	13,50	14,—
S. Zengl-Brauer.	68,—	68,75	Bad. Elektr.-Ges.	—,—	30,47	„ Lothr. Metz	—,—	—,—
Mainzer Stamm	135,0	140,0	Bad. Masch. Durl.	22,—	22,—	Chamottef. Stamm	11,50	11,50
Durlacher Hof	39,—	—,—	Bad. Uhrenf. Furtw.	27,—	27,90	Chem. Wef. Albert	51,60	51,—
Eichbaum Brauerei	35,—	36,—	Bauersch. Spiegel	8,50	—,—	„ Goldenberg	41,—	41,—
Schwartz-Storchen	27,50	28,—	Bayer. Celluloid	11,—	11,75	„ Griesheim	25,50	26,—
Werger	25,80	26,—	Bei & Henkel	3,80	3,80	„ Weiler t. M.	25,25	25,40
Ad. Gebr. Wicht	3,40	3,75	Bergmann Elektr.	21,75	21,85	Cont. Nürnb. Ztg.	33,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Bing Metallwerke	4,45	4,50	Daimler Motor	5,55	5,65
Adlerwerke Kleyer	3,89	3,93	Bl.- u. S. Braubach	—,—	—,—	Dt. Eisenh. Berlin	—,—	7,—
A. E. G. Stamm	12,75	12,90	Brem.-Besigh. Oel	43,25	44,30	D. Gold- u. S.-Anst.	25,30	25,95
Anglo-Cont. Guano	—,—	—,—	Brown Boveri Stamm	—,—	—,—	Deutscher Verlag	33,—	34,—
Aschaff. Buntpap.	48,—	47,50	Brauhaus N.-W.	9,—	9,20	Dyckerh. & Widm.	5,10	5,10
Aschaff. Zellstoff	34,25	34,65	Bronzef. Schlenk	40,50	43,—	Dingler Zweibrück.	7,05	7,05
Badenia Weinheim	1,50	1,50	Buderus Erlang.	3,83	3,45	Dürrkoppwerk. Gt.	—,—	—,—
Baden. Uhrenfabr.	1,15	1,15	Cem. Heidelberg	101,2	104,3	Düsseld. Nat. Dürr	4,25	4,15
Eisenwerk Kaiserslt.	2,30	2,25	Feist Sekt Frankfurt	3,50	3,50	Hirsch Kupf. u. Mess.	23,75	23,—
Email. Fürth	27,25	27,30	Flugwerk Fulda	3,50	4,—	Hoch- und Tiefbau	2,—	2,05
Elektr. Licht u. Kr.	8,53	8,50	Frankfurter Hof	25,—	25,—	Höchster Farbwerke	27,88	27,30
Elf. Bad. Wolle	9,20	9,10	Frankf. Bierbr.	6,90	8,20	Holzmann, Phil.	6,20	6,50
Emag Frankfurt	0,95	0,97	Fuchsmühlg. Stamm	1,70	1,75	Holzverkohl.-Ind.	10,30	10,40
Email. St. Ulrich	4,80	4,80	Gasg. Dessau	—,—	0,16	Junghans Stamm	14,30	13,—
Enzinger Worms	13,—	13,—	Gelling & Co.	2,20	2,19	Kammg. Kaiserl.	14,—	14,—
Ettlingen & Co.	—,—	—,—	Goldschmidt Th.	26,30	26,—	Karlsr. Maschin.	4,25	4,25
Eßlinger Maschin.	9,50	9,55	Gritzner M. Durl.	27,90	27,90	Kemp. Stettin	0,88	—,88
Ettlinger Spinn.	68,—	68,—	Grün. Bilfinger	19,50	19,75	Klein Sch. & Becker	7,25	7,10
Fab. Zed. Vedart	19,—	19,—	Hafb & Neu. Mühlh.	27,60	27,90	Knorr Heilbronn	4,20	4,30
Faber & Schleich	8,95	8,50	Hammer Conradt	33,75	33,50	Konservfbr. Braun	1,20	1,20
Farbwerk Höchst	10,—	—,—	Hammersen	27,13	28,11	Kraus & Co. Lok.	3,—	—,—
Fahr Gebr. Pirm.	8,—	8,—	Heddernh. Kupfer	8,90	8,85	Krumm Otto	1,30	1,35
Feld.-Guill. Carls	18,50	14,50	Hengstg. München	—,—	7,20	Lahmeyer & Co.	15,—	15,25
Feinmech. Jetter	17,—	19,70	Hilpert Armatur	8,50	8,50	Lech Augsburg	23,63	23,63
Lederwerke Rothe	—,—	—,—	Peter Union Frkft.	2,75	2,59	Schramm Lack.	9,50	9,20
Led. Spich. Sp.-B.	3,55	3,95	Pf. Mühlenw.	4,15	4,50	Schramm Lack	6,—	5,60
Ludwigsh. Walzm.	54,50	—,—	Pf. Preßh. Sp. Ingb.	—,—	—,—	Schriftg. St. Frft.	12,60	12,75
Lug. Metallwaren	—,—	38,—	Philipp A.-G.	7,50	7,60	Schuckert Nürnb.	74,—	74,90
Lux'sche Industr.	7,75	7,90	Porzellan Weßel	9,—	9,75	Schwartz Schl.	3,20	3,20
Mainkraftwerke	14,—	14,—	Rhein. Gerb. & Sch.	3,95	3,45	Seilind. Wolff	4,40	4,40
Mot.-Anz. Mannh.	8,—	8,20	Rhein. Elektr. Stamm	9,—	9,10	Siemens Glas	0,64	0,65
Metallw. Dannhorn	—,—	—,—	Rh. Westf. Kalk	—,—	5,50	Seilind. Wolff	9,—	8,90
Miag Mühlb.	1,70	1,85	Rheinmet. Bodden	7,70	7,45	Sinn & Co.	3,—	3,05
Motoren Stamm	2,90	2,90	Riebeck Montan	90,65	92,50	Südd. Zucker	87,—	90,50
Motoren Deutz	—,—	—,—	Rütgers Darmst.	4,30	4,10	Süddt. Immob.	3,80	4,—
Neckar Gummi	22,25	23,50	Rütgerswerke	22,25	22,40	Südd. Drahtind.	—,—	—,—
Neckars. Fahrzg.	9,—	9,10	Salling & C. Stg.	94,—	95,—	St. Zell. St. Ingbert	—,—	—,—
Nürnberg. Herk.	89,—	89,—	Schnellpr. Frankenthal	9,40	9,—	Strebelwerk	—,—	—,—

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Tricotw. Besigh.	62,—	—,—	Ver. Ultramarinf.	23,75	23,90	Zschokkew. Kln.	1,94	1,95
Thüring. Lief. Gotha	87,—	88,—	Ver. Zellst. Berlin	3,75	3,90	Zuckerf. B. Wagh.	4,79	4,30
Uhrenfabr. Furtw.	3,—	3,28	Vogel Werk Tel.	4,75	4,70	„ Frankenthal	5,90	5,63
Ver. deutsch. Oele	44,—	44,—	Voigt & Haeff. St.	2,20	2,25	„ Heilbronn	4,35	4,40
V. f. ch. Ind. Mainz	11,85	12,15	Waldhof Zellst.	4,—	4,—	„ Offstein	4,75	4,60
Ver. Fabr. Cassel	81,—	81,—	Wand & Freytag	3,80	3,98	„ Rheingau	4,65	4,60
Ver. Pinsel Nürnb.	29,90	28,40	Zellst. Waldhof St.	13,—	13,—	„ Stuttgart	4,70	4,70

Freiverkehrs-Kurse.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Benz	5,75	5,75	Kreichgauer	—,—	—,—	Rastatter Waggon	6,25	6,45
Elberfeld. Kupfer	0,70	—,—	Mansfelder	8,05	8,05	Ufa	13,85	14,—
Entreprises	25,—	24,25	Mez Söhne	—,—	2,05	Mhm. Kohlenanl.	—,—	11,25

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Schantungbahn	—,—	—,—	D.-Austral. Dsch.	30,70	30,25	Norddtsch. Lloyd	4,—	4,—
Allg. Lok. u. Str.-B.	85,—	85,—	Hb.-Amk. Paketf.	28,85	29,60	Roland-Linie	13,50	14,—
Südd. Eisenbahn	—,—	90,—	H.-Südam. Dsch.	47,25	47,75	Verein. Elbeschiff.	3,50	3,60
Baltimore	70,75	69,—	Hansa Dschiff.	14,—	13,80			

Bank-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Bank f. el. Werte	6,70	6,45	Dtsch. Asiat. Bank	35,75	34,75	Oest. Cred.-Anst.	10,75	10,75
Barmer Bankver.	1,70	1,62	Deutsche Bank	13,10	13,—	Reichsbank	80,75	78,80
Berl. Hd. Ges.	84,75	85,25	Dt. Ueberseeb.	88,—	87,—	Rhein. Creditbank	3,65	3,60
Com. u. Privatbk.	6,88	6,75	Disc. Commandit	18,65	18,80	Süddeutsch. Disc.	10,80	11,—
Darmst. u. Nt.-Bk.	14,65	14,50	Dresdner Bank	9,40	9,40	Westbank	0,22	0,22
			Mitteldt. Kredit	2,—	2,—			

Industrie-Aktien.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Accumulat. Fabr.	68,15	68,70	Badische Anilin	33,50	33,—	Bremer Vulkan	109,0	98,—
Adler & Oppenh.	61,—	60,—	Balcke Maschin.	6,50	6,70	Buderus Eisenw.	21,50	21,90
Adlerwerke	3,80	3,95	Bayr. Spiegelgl.	6,75	6,50	Chem. Griesheim	25,50	26,45
A.-G. f. Anilinfarb.	25,25	25,45	J. P. Bemberg	35,—	35,—	Chem. Heyden	4,25	4,45
A.-G. f. Verkehrsw.	86,—	84,50	Bergmann Elektr.	21,65	21,70	Chem. Weiler	34,—	25,15
Alexanderwerk	5,25	5,30	Berlin-Anh. Msch.	5,75	5,75	Chem. Schering	130,0	125,7
Alfred Lellingen	2,80	2,82	Ber.-Gub. Hutfbr.	33,25	34,—	Chem. Albert	51,—	50,10
Allg. Elektr.-Ges.	12,75	12,65	Berlin-Karlsr. Ind.	138,7	139,0	Concord. Spinner.	4,50	4,45
Allf. Portl. Zement	143,0	145,0	Berliner Maschb.	20,50	20,25	Daimler Motoren	5,65	5,70
Ammer Gieß. & Co.	5,30	5,25	Berzelius Bergw.	8,95	8,70	Dessauer Gas	47,15	48,75
Ammend. Papier	7,50	7,75	Bing Nürnberg	4,50	4,25	Dtsch. Atl. Telegr.	21,45	21,45
Anglo-Ct. Guano	137,5	138,2	Bismarckhütte	[illegible]	[illegible]	Deutsch-Luxemb.	94,65	96,50
Anhalt. Kohlenw.	39,50	37,75	Bochumer Gußst.	91,25	94,50	D. Eisenb.-Signal	8,30	8,40
Annener Gußstahl	13,75	14,—	Gebr. Böhler & Co.	27,—	29,25	Deutsche Erdöl	59,50	60,20
Aschaffbg. Zellst.	34,80	34,60	Braunk. u. Brikets	65,—	65,—	Deutsch. Kabelw.	130,0	130,0
Augsb.-Nrnb. Masch.	42,—	43,55	Breitenb. Port.	44,—	44,50	Deutsche Nickelw.	1,80	1,75
Deutsche Kaliw.	33,50	35,20	Eisbach & Co.	35,—	35,2	Gerbmann & Co.	43,—	44,50
Deutsche Masch.	10,25	13,25	Emaille Ullrich	4,60	4,65	Germann Portl.-Z.	14,60	14,10
Deutsche Eisenhdl.	13,90	13,50	Erlanger Fahrz.	12,25	12,—	Gerresheim. Glas	76,50	70,50
Deutsche Wollw.	6,70	7,90	Eschweil. Bergwerk	118,5	123,7	Ges. f. elektr. Unter.	141,3	142,0
Deutsch. Eisenw.	7,20	7,20	Faber Bleistift	14,40	13,80	Gebr. Großmann	13,60	11,—
Donnersmarckh.	130,0	131,0	Fahlberg List & Co.	4,25	4,25	Goldschmidt Th.	26,—	25,75
Dürener Metall	134,0	129,7	Feldmühle Papier	91,50	92,25	Görz C. P.	9,20	9,60
Dürrkopswerke	31,—	36,—	Felten & Guill.	34,75	38,75	Gothaer Waggon	4,70	4,65
Düsseld. Eisenb.	34,25	34,25	Frister Brückenb.	3,93	6,—	Gr. Werke	152,5	150,0
Dynamit Nobel	13,80	13,50	M. Fuchs	7,10	7,20	Gritzner Maschin.	38,—	37,—
Eckard Maschin.	98,25	93,25	Fuchs Waggon	1,60	1,75	Großpl. Alum.	11,95	11,50
Eisenw. L. Meyer	—,—	3,70	Gaggenau Eisen	7,85	7,90	Gebr. Grohmann	7,—	7,—
Elberfelder Farb.	27,50	27,45	Ganz Ludwig	0,15	0,17	Grün & Bilfinger	19,75	19,05
Elberfeld. Papier	0,65	0,65	Gebhard Textil	10,86	10,85	Gruschwitz Textil	11,25	11,10
Elektr. Lieferung	112,5	113,5	Gelsenk. Bergw.	104,0	103,4	Hackethal Draht	3,50	3,50
Elektr. Licht u. Kr.	8,50	8,50	Gelsenk. Gußstahl	37,—	37,70	Hallesche Masch.	14,50	14,15
Hammersen Spinn.	23,—	21,25	Hohenlohe-Werk.	24,50	24,75	Köln-Rottweiler	14,45	14,60
Hannov. M. Egest.	—,—	77,—	Philipp Holzmann	6,25	6,35	Gebr. Körting	90,80	89,—
Hann. Waggonfab.	10,40	10,99	Horchwerke	17,60	16,75	Kostheimer Zell.	6,10	6,10
Hansa Lloyd	1,95	1,85	Humb. Masch.	40,15	39,65	Kötitzer Kunstled.	3,20	3,30
Hbg.-Wien Gummi	3,80	3,83	Ilse Bergb.	43,50	43,50	Kronp. Bd.	4,80	4,75
Harkort Bergwerk	3,85	3,83	Ilse Bergbau	38,—	33,63	Kyffhäuser Hütte	1,60	1,50
Harpen. Bergbau	145,5	149,3	M. Jüdel & Co.	7,40	7,75	Lahmeyer & Co.	14,75	15,—
Hartmann Masch.	7,10	7,20	Gebr. Junghans	13,—	13,15	Laurahütte	7,10	7,40
Heckmann C.	114,2	114	Kahla Porzellan	11,60	12,10	Linde's Eismasch.	11,—	11,—
Hohenlohehütte	22,50	22,—	Kalim. Aschersl.	35,65	35,25	Lindenberg	58,75	59,—
Hilpert Masch.	6,20	6,55	Karlsr. Maschin.	4,40	4,45	Carl Lindström	27,75	27,95
Hirsch & Kupferm.	10,80	10,50	Kattowitz Bergb.	19,—	27,50	Lingel Schuhfbr.	—,—	3,50
Hirsch Kupfer	22,10	22,87	C. M. Kemp	6,40	6,675	Linke & Hofmann	14,75	15,—
Hirschberg Leder	59,50	58	Klöckerwerke	85,25	87,25	Ludw. Loewe & Co.	79,75	80,25
Höchster Farbw.	27,15	27,25	H. Knorr	4,75	4,35	C. Lorenz	9,50	9,50
Hoesch Eis. u. St.	94,75	95,—	Köln-Neuessen Bergw.	27,25	28,50	Lothr. Port. Zem.	5,60	5,60
[illegible]	4,—	4,—	[illegible]	4,90	9,—	[illegible]	9,18	9,1
[illegible]	4,85	4,75	[illegible]	3,33	10,6	Maschinenb. Kosten	15,—	15,—
Körting	4,25	4,40	Fr. Magirus & Co.	11,—	11,40	Masch. Buckau	74,—	73,50
Mannesmannröhren	69,65	73,50	Markt- u. Kühlh.	31,55	33,50	[illegible]	12,75	14,80
Mansfeld. Akt.	5,15	5,30	Mix & Genest	31,55	32,00	[illegible]	14,80	14,70
Mariana Kohl.	—,—	100,0	Motoren Deutz	35,25	35,—	[illegible]	15,—	15,8
[illegible]	12,75	13,—	Motorenfabr. Mannheim	32,75	34,—	[illegible]	14,35	14,15
			Mülheim Berg.	**36,—**	**36,—**			

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Phönix Bergbau	61,35	—,—	Rombach. Hütten	31,93	33,—	Schuckert & Co.	77,50	75,—
Hermann Pöge	1,65	1,75	Ruhlaer Braunk.	25,50	26,25	Segall Strumpf	1,40	1,50
Rathgeber Wagg.	8,40	8,50	Sächs. Zucker	49,—	49	Siemens Glas	8,30	8,75
Reiß & Martin	16,50	16,75	Rückforth Nachf.	0,80	0,825	Siemens & Halske	87,—	88,—
Rhein. Braunkohl.	51,25	53,57	Rütgerswerke	20,15	22,50	Sinner A.-G.	12,10	12,—
Rhein. Chamotte	129,—	139,0	Sachsenwerk	2,50	2,65	Stettiner Vulkan	18,50	18,—
Rhein. Elektrizität	8,—	8,—	Sächs. Gußstahl	16,75	18,50	Stoehr Kammgarn	85,—	88,75
Rhein. Masch. Leb.	5,10	4,90	Salzdetfurth	26,5	26,75	Stoewer Nähm.	21,13	21,75
Rhein. Met. Vorz.	12,75	13,—	Sarotti	2,25	2,20	Stolb. Zinkhütten	54,90	53,—
Rhein. Möbelstoff	2,25	2,25	Schriftgießerei	21,50	21,60	Südd. Immobilien	5,20	5,50
Rheinstahl	57,—	58,—	Hugo Schneider	7,10	7,25	Tecklb. Schiffsw.	27,25	26,45
Rheinische Chem.	7,50	7,75	Schubert & Salz.	159,—	158,0	Teichgräber	1,60	1,60
Leipz. Berliner	6,—	5,75	A. Riebeck Montan	93,10	90,60	Stinnes Bgw.	22,50	24,—
Thale Eisenhütte	—,—	—,—	Ver. Harzer Kalk	3,90	4,—	Wicking-Z.	54,—	54,90
Thüring. Gasfabrik	7,50	7,75	Ver. Glanzst. Elberfeld	3,13	3,15	Wissner Zement	19,25	18,50
Thüring. Salinen	6,50	5,75	Ver. Stahlw. Zypen & Wissen	175,0	175,0	Wilhelmsh. Kalw.	10,50	10,80
Ver. ... Masch.	9,50	9,30	Ver. Ultramarinf.	24,25	20,50	Wittener Stahl	13,60	13,50
... Sichelwerk	9,10	9,—	Vogel Telegr.-Dr.	3,60	3,65	Wittener Gußstahl	31,35	32,90
Bayrische Papier	6,50	6,50	Vogtländ. Masch.	4,75	4,90	Wolf, Buckau	8,10	8,—
Ver. D. Nickel Gum.	3,10	3,43	Wanderer-Werke	15,30	15,75	Zellstoff Verein	3,80	3,80
Ver. Chem. Charl.	17,50	17,50	Weser Akt.-Ges.	8,95	8,50	Zellstoff Waldhof	12,95	13,10
B. Dtsch. Nickelw.	40,—	50,—	Westereg. Alkali	21,—	23,—			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Adler Kali	30,—	30,50	Heidburg	59,—	61,—	Romana	—,—	—,—
Apt. Allg. Bert. Ind.	2,—	2,—	Hochfrequenz	7,75	7,75	Rannenberg	—,—	—,—
Becker-Kohle	7,60	7,75	Int. Petr. Un. Ind.	35,—	35,—	[illegible]	8,60	7,60
Becker-Stahl	1,70	1,75	Krügershall	11,—	12,—	Sichel & Co.	3,—	3,—
Benz-Motor	5,40	5,40	Merker Textil	0,135	0,15	Slomann Salpeter	7,—	7,50
Deutsche Petr.	20,25	20,75	Waldhof Papier	0,01	—,—	Stühler Phosphat	52,—	52,50
Diamond	17,50	17,50	[illegible]	3,45	—,—	Ufa	13,75	13,75

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Dollarschätze	90,20	90,25	3½% D. Reichsanl.	1,270	1,180	5% D. Schutzgeb.	11,—	11,—
Goldanleihe	94,75	94,75	3% „	1,5 5	1,400	5% Preuß. Kaliwerk	3,94	3,94
Reichsschatz IV-V	0,810	0,800	4% Preuß. Konsols	1,290	1,400	„ Roggenwert.	4,05	4,15
„ IV-IX	0,750	0,735	3½% „ „	1,350	1,400	5% Roggenrente	8,—	8,25
„ 1924er	0,720	0,725	3% „ „	1,425	1,375	5% Schl. Braunk.	3,25	3,25
5% D. Reichsanl.	0,950	0,975	4% Badische Anl.	—,—	—,—	Landsch. Rogg.	6,85	6,80
4% „ „	1,180	1,180	3½% Bayer. Anl.	1,61	1,63			

b) Ausländische Rentenwerte.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
5% Mexikaner	44,—	45,50	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% „ Bagdad	5,—	5,—
4½% Oest. Schatz	—,—	6,40	4% „ Zollanl. 1911	10,75	10,75	3% [illegible]	8,87	[illegible]
4% „ Goldrente	11,—	—,—	„ 400 Fr.-Lose	24,—	22,10	[illegible]	8,87	[illegible]
4% „ conv. Rte.	1,10	1,10	4% „ 1913	8,75	—,—	5% „ Obligat.	—,—	[illegible]
4% „ Silberrente	1,50	1,40	4½% „ 1914	8,75	9,—	4½% „ Anat. Ser. I	8,60	[illegible]
4% „ Papierrente	—,—	1,13	4% „ Goldrente	8,70	7,70	4½% „ „ II	7,15	7,60
4% Türk. Anl.	6,75	9,—	4% „ Kronen	—,—	—,—	4½% „ „ III	—,—	[illegible]
4% Ung. Goldr.	11,80	11,75	3% Oest.-Ung. St.-B. alte	13,—	14,—	5% Tehuantepec	27,10	27,—
4% „ „ II	8,50	9,—	3% „ IX. Em.	—,—	12,75			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schutzg. 08	6,65	6,75	4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	1,685
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1914	6,65	6,75	3½% do.	1,625	1,650
4½% Mannh. 1914	—,—	—,—	Sparprämie 1919	0,655	0,610	3% do.	—,—	1,650
3½% „ 1902	—,—	—,—	5½% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—	4% Bad. Pf. Eis. B	4,200	4,30
3½% „ 1904/5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	—,—	3½% do.	—,—	4,—
5% Dt. Reichsanl.	3,950	3,940	4% Preuß. Konsol.	1,355	1,400	4% Hess. v. 99 u. 08	1,500	1,500
4% do. unk. b. 1925	1,300	1,180	3½% „	—,—	—,—	3½% „ abgest.	1,600	1,550
3½% D. Reichsanl.	1,130	1,800	3% „	1,437	1,425	3% „	1,500	1,450
3% do.	1,495	1,455	3% „	1,350	1,387	4% Sächs. St.-R. 19	—,—	—,—
3% I. R.-Schätzen	—,—	—,—	4% Badische v. 1919	—,—	—,—	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	—,—	—,—	3½% Badische abg.	1,600	1,500	4% Württ. v. 1915	1,450	1,450
4½% VI.–IX. do.	0,750	0,730	3% do. von 1896	—,—	—,—			

b) Ausländische (in Billionen %).

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
5% [illegible] 1899	—,—	—,—	5% [illegible] 1899	—,—	—,—	4% Ung. St.-R. 1910	—,—	—,—
4% [illegible] 1911	1,300		4½% [illegible]	4,90	4,900	3% do. 1897	1,190	[illegible]
4% do. [illegible]	8	8,500	4% [illegible]	—,—	—,—	3% [illegible]	—,—	[illegible]
4% do. Silberr.	1,650	1,700	4% Türk. Bagd. S. 1	—,—	—,—	4% [illegible] Gold	—,—	[illegible]
4% do. Goldrente	—,—	—,—	4% [illegible] S. II	8,750	8,13	4½% [illegible] Anl.	—,—	—,—
4% do. einh. Rente	1,180	—,—	4% Ungar. Gold	8,85	9,00	5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Der Felsenbrunner Hof

Eine Gutsgeschichte von Anna Croissant-Rust

Copyright bei Georg Müller, München

53) (Nachdruck verboten.)

Käthchen stand an den Fenstern herum, stierte in das graue Wetter und machte ein Gesicht, als sei er schuld an den schlechten Zeiten. Sie sprach kaum mit ihm, sie stand untätig umher, aber von innerer Unrast aufgezehrt. Was half denn das Herumstehen? In Peter regte sich ein heftiger Widerstand gegen das widrige Schicksal, und neue Tatkraft spornte ihn an. Gina's so nicht, mußte er's anders anpacken! Nur nicht verhocken und sich von dem sauertöpfischen Weibe anstecken lassen!

Endlich kam die Sonne wieder durch; das ganze Tal dampfte. Der warme Sonnenschein weckte eine fieberhafte Hast in Käthchen.

„Nun müssen Leute her, schnell, schnell; viele Leute müssen her," sagte sie zu Peter.

„Wozu denn? Das ist alles vorüber. Das Heu ist unbrauchbar und alle Mühe wäre umsonst. Was zu tun ist, können unsere Leute tun."

„O, es ist so viel gut zu machen, so ungeheuer viel," klagte Käthchen; man konnte Angst und Unsicherheit aus ihrer Stimme hören.

„Es kommt mir niemand her!" entschied ihr Mann, „besser man verkauft Vieh."

„Nein!" schrie sie ihm empört entgegen und lief weg, die Stiege hinauf. Er hörte sie in das Zimmer seiner Schwestern gehen, das nun das ihre war.

Es dauerte keine halbe Stunde. Peter saß über einem Plan, da rollte der leichte Wagen zum Tor hinaus, den sie selber kutschierte, und es war dunkle Nacht, als sie wiederkam.

Peter hörte nichts von ihrer Heimkehr; er schlief den festen Schlaf eines gesunden, müden Menschen, denn er hatte bis spät in den Abend hinein gearbeitet.

Als er am früheren Morgen seinen Laden aufstieß, sah er, daß es von Arbeitern auf den Wiesen wimmelte. Ein böser Zorn packte ihn, daß er mehr über die Stiegen hinunterstürzte, als ging; drunten kriegte er gerade seine Frau zu fassen.

„Was sollen die Leute?" herrschte er sie an.

„Arbeiten!"

„Sie hören sofort auf!"

„Sie arbeiten weiter, denn du steckst deine Nase in die Bücher, anstatt zu arbeiten, da muß ich es in die Hand nehmen. Wenn der Mann faulenzt —" Sofort hatte er sie fest bei den Armen und merkte gleich den gehässigen Widerstand in jeder Faser ihres Körpers, die sich gegen ihn anspannte. Der Zorn übermannte ihn so, daß er nach ihr schlug. Nicht einmal das Gesicht wandte sie ab, sie hielt den Schlag aus und sah ihn höhnisch an.

Peter ging mit gesenktem Kopf, blaß vor Erregung, von ihr. Draußen zahlte er die Leute aus, die sich murrend und fluchend entfernten. Dafür sah er seine Frau in die Reihen der Dienstboten treten in ihrem großen, weißen Hut, den Rechen in der Hand.

Die Dienstboten steckten natürlich die Köpfe zusammen und sahen scheel nach ihr. So was war wirklich auf dem Felsenbrunner Hof noch nie dagewesen!

Aber am Nachmittag war's schon wie ein stilles Einvernehmen, ein Pakt zwischen dem Gesinde und der Frau; sie trotzten ihm.

Peter empfand das wohl, aber was ging ihn der Weiberstarrsinn an? Mochte sie tun, was sie nicht lassen konnte. Wenn er über seinen neuen Projekten saß und das Terrain abging, erwog, rechnete und überlegte, vergaß er, daß er eine Frau hatte. Nur, wenn sie ihm mit ihrem weißen, steinernen Gesicht gegenübersaß, erschien sie ihm schön und begehrenswert in ihrem Trotz und in ihrer Härte.

Eine Woche lang hatte sie sich mit Knechten und Mägden herumgeschunden, ohne daß er dreingeredet hätte. Käthchen war von der Uebermüdung oft so schwach gewesen, daß sie sich kaum mehr hatte schleppen können; endlich sah sie ein, was er schon lange eingesehen, daß das wilde Arbeiten für nichts gewesen, das Futterheu war und blieb verdorben. Der Großknecht meldete ihm das ganz zaghaft, blieb dann aber doch stehen und fügte bei: Herr, m'r hamme de Dokder geholt."

„Den Doktor: Wer is denn krank?"

„Ei, die Madam is krank."

Peter ging sofort zu seiner Frau. Er war erregt und in böser Laune.

„Schöner Profit von dem unsinnigen Arbeiten," entfuhr es ihm. „Ich will eine Frau und keine Magd, aber eine verständige Frau, mit der man sich beraten kann, die Verständnis zeigt."

Sofort warf sich Käthchen gegen die Wand, daß Peter nur ihren zuckenden Rücken und die zuckenden Finger sah. Es schien ihm, als ob sie reden wolle; doch er wartete umsonst. Sie schwieg hartnäckig, und er verließ geärgert ihr Zimmer.

„Es steht nicht gut mit ihrer Frau," bemerkte am Abend der alte Arzt, derselbe, der schon zu seiner Mutter gekommen; „sie muß sich unsinnig überanstrengt haben; jetzt hat sie richtig ein Fieber weg, und in ihrem Zustande —"

„Was?" stotterte Peter.

„Ja, wissen Sie denn das nicht? Sie machen ja ein ganz sonderbares Gesicht! Wenn's gut geht, können Sie an Weihnachten ein Kindchen im Haus haben."

„Ein Bub?" fragte Peter zaghaft, und es war, wie wenn ihm Blut ins Gesicht geschüttet worden wäre.

„Ja, das weiß ich gerade nicht," lachte der alte, weißhaarige Arzt und sah sich den Felsenbrunner noch einmal an, den man einen kalten und gefühllosen Kerl und einen Leuteschinder hieß. Schon lange hörte man das Geräusch des Wagens nicht mehr, und immer noch stand Peter auf demselben Fleck. Wie heiß und sonderbar ihm da drinnen war! Das war wie Furcht und Bangen, und dennoch ein großes, brennendes Glück, vor dem man den Atem anhalten mußte. Jetzt wollte er zu Käthchen! Er sprang die Treppe hinauf, er hatte die Klinke schon in der Hand, — nein! Wenn sie ihm auch da trotzte, wenn sie ihn für zu gering hielt, ihm das zu sagen —. Kein Wort war über ihre Lippen gekommen.

Am Abend wurde er geholt. Das Fieber hatte sich verstärkt. Er setzte sich neben ihr Bett und hörte die irren und wirren Reden an. Wie eine andere erschien sie ihm; er sah scheu nach ihr, mit der ihn doch das innigste Geheimnis verband. Zärtlich und von Mitleid übermältigt, griff er nach ihrer Hand; er dachte an seine Mutter, an seine frühen Kindheitsjahre, die er oft in Angst und Sorge um ihr Wohl verbrachte. So vieles kam ihm, was er bis jetzt zurückgedrängt und vor sich verleugnet hatte, an dem er Käthchen nicht hatte teilnehmen lassen, — er machte sich Vorwürfe, er hatte sie nicht wie seine Frau behandelt, sie hatte bei ihm Liebe und Wärme entbehrt. —

Erschüttert saß er nun an ihrem Bett und sah sie unter ihren unruhigen und quälenden Fieberträumen leiden. Ihre Not packte ihn. Daß sie so leiden mußte, und daß er so ängstlich mitlitt! Was war es denn Großes, dieses Kind? War das nicht gleich? Ein Kind wie ein anderes. So und so viele Kinder wurden geboren. Wie sonderbar, es war noch nicht da, und schon rüttelte es alles auf in ihm, was schwach und rührselig war. Welche Torheit! Er kannte sich gar nicht mehr! Fort mit den Schwachheiten!

Da hörte er Käthchen stöhnen und beugte sich leise über die Kranke. Er schickte die Pflegerin, die mit offenem Munde schlief, weg — er will bei Käthchen bleiben.

Mit einem Gemisch von Neugierde und Angst sieht er in ihr mageres Gesicht! Wie schwach und zart sie aussieht! Wird sie ihm den Sohn schenken? Mit fürchtendem Mitleid horcht er auf ihre wirren Reden. Ach, ihr Gemurmel ist stets dasselbe. „Das viele Geld, alles umsonst, alles verloren, alles vergeudet, für nichts, so viele Sorgen, kein Ende, keine Ruhe —", das folgte alles in jähen, fliehenden Worten.

Auf einmal stutzte er. — Was war das? Ein Ruf: „Rolf!" Und noch einmal sehnsüchtig: „Rolf!" Mit einem Ausruf des Ekels springt Peter auf. Also auch sie. —

Pfui, sie beschmutzte seinen Sohn! Er schleicht sich zerschlagen, müde und angeekelt in sein Zimmer, dessen offenes Fenster im Morgenwinde ächzt.

Ist ihm nicht ein Bau eingestürzt, den er allzu flüchtig und sorglos aufgetürmt hat? Wozu soll er schaffen, wozu fieberhaft vorwärts hasten? Im Augenblick ist ihm alles gleich: Zukunft und Zukunftspläne, Ehrgeiz, Schaffen, Heimat, — die alte Ruhelosigkeit zog bei ihm ein.

Zum Teufel, sollte er etwa zu Haus versauern und verhocken, sich plagen und schinden wegen einer Frau, die nach einem andern schrie? Oder sollte er sich gar hinsetzen und sinnen der paar verlorenen Groschen halber, wie sie es von ihm wollte? Das war nicht seine Art!

Oder sollte er anfangen zu knausern für ein Kind, das ihn schon knechten wollte, ehe es da war?

Der ganze Bettel ließ ihn jetzt kalt, war ihm verleidet. Heimat hin, Heimat her! Seine Zukunft war doch nicht auf den paar Aeckern und Wiesen aufgebaut! Er ließ sich nicht einspannen, nicht von dünnen und nicht von dicken Fäden!

Peters wegen konnte alles zugrunde gehen, wenn er nur mit den Braunen sausend über Land fahren und dabei neue Pläne schmieden konnte. Einmal nächtigte er im ersten Hotel und einmal in einer Bauernschenke. Heute trank er Sekt und morgen vielleicht gemeinen Fusel, wie's ihm paßte. Heute zechte er allein, von einem feierlichen Oberkellner bedient, und morgen tanzte er in einer verräucherten Spelunke.

Aber so wild er's auch trieb, es war immer ein kleiner Schatten neben ihm, den er nicht verjagen konnte, etwas Ungreifbares, Neues, Fremdes, das ihn scheu und furchtsam machte. Er machte es weglachen und wegtrinken und wegtanzen, es stand wieder neben ihm, ungreifbar, grau und still. Zuletzt überkam ihn eine unbändige Sehnsucht nach Hause, wie wenn der kleine Schatten dort Gestalt annehmen müßte, — er konnte nicht schnell genug vorwärts, er konnte nicht schnell genug heim kommen.

Er fand seine Frau im Sonnenschein vor dem Hause sitzen, ihre Mutter daneben. Nichts hatte er in Feld und Hof gesehen, an nichts gedacht, nur sie, nur ihre blassen Hände sah er über dem schweren Leib; aller Groll versank, er kam mit ausgestreckten Händen auf sie zu.

Doch Käthchen stieß ihn hart zurück, ihre Augen wurden starr vor Wut, alles Blut stürzte in ihr weißes Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Offene Stellen

Vertreter gesucht

für alle Bezirke zum Vertrieb eines guten leichtverkäufl. Büro-Artikels (DRP.) Guter Verdienst zugesichert. Für Lager etwa 200 Mk. erforderlich. Angebote u. F. P. 4015 an Rudolf Mosse, Pforzheim i. B. Em22

Sichere Existenz!

Große Verdienstmöglichkeit bieten wir energischem, organisatorisch **tüchtigem Herrn** bei Uebernahme unserer Bezirksvertretung mehrerer, modernster, neuzeitlicher Reklame-Neuheiten (D. R. G. M.). Leichte Einarbeitung durch uns. Herren, die sofort über 2 bis 8000 Mark Barkapital verfügen, erhalten Auskunft durch Em22
Reklame-Verlag „Jobu" Heidelberg, Sofienstr. 7a.

Existenz

finden Herren, die mit Erfolg bei Landwirten gute Artikel einführen u. vertreiben können. Bei guter Leistung wird ein Bezirk zur alleinigen Bearbeitung mit Untervertretern zugewiesen. Wenn zuverlässig, Zahlung der Provision bei Uebersendung der Aufträge. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Bewerbungen an *1828
Tierärztliche Versandapotheke, W. Korb, Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 45/46.

Suche für mein Manuf.-Waren-Detail-Geschäft einen
Herrn als Geschäftsführer
oder Substitut.
Herren, die über Branchekenntnisse verfügen und gute Verkäufer sind, ist evtl. Lebensstellung geboten.
J. Augsburger, Rottweil
Württemberg. Em23

Zum 1. April oder später suchen wir eine
I. Verkäuferin
für unsere lebhafte Abteilung Kurz- und Modewaren, Spitzen, Korsetts etc., die befähigt ist, die Abteilung selbst. zu leiten und auch im Einkauf Erfahrung hat. Hohes Einkommen, Dauerstellung. Ausführl. Angeb. mit Bezugn., Abschr., Gehaltsanspr., Bild, Alter, von nur wirkl. branchekund. u. selbständ. arbeitenden Damen erb. u. E. M. 670 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em23

Zigaretten.
Ia. Organisator und Reisekraft zum Verkauf von Zigaretten an Kolm. Gastwirte und sonstige Geschäftsleute per sofort gesucht. Nur nachw. tüchtige fachkundige Herren wollen sich melden. Bei entsprechender Bezahlung gutes Einkommen zugesichert. Angebote unter D. M. 669 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Viel Geld verdienen Sie b. Uebernahme der Vertret. mein. Spezialartik. u. oft gesch. Neuheiten. Anfragen per Karte. Oscar Pütters, 147 Düsseldorf 90.

Privatreisende bessere (auch Damen) für überallhin sofort gesucht. *1769 U 5, 2, 1. Et.

Suche für mein Manufakturwarengeschäft auf Ostern ein, aufgeweckten
Lehrling
mit besten Schulzeugnis. und guter Veranlagung z. Zeichnen. Auf Wunsch Kost und Wohnung im Hause. Angebote erbet. unter M. X. 53 an die Geschäftsstelle. *1777

Gewandte junge
Schreib-Dame
für sofort zur Aushilfe während einiger Wochen gesucht. Angebote unt. V. S. 149 an die Geschäftsst. 225

Selbständiges
ehrliches Mädchen
zu kleiner Familie per 1. Febr. gesucht. B292 Birnbaum, G 2, 8.

Mädchen für Küche per 1. Febr. gesucht. Pension Meyer, [illegible] *1779

Fräulein p. sofort gesucht. *1786 zur Bedien. eines Cafés und Mithilfe im Laden Hog, Seckenheimerstr. 47, Telephon 3123.

Verläufl. Frau (Mädch.) tägl. 10—1 Uhr z. Hilfe i. Haush. ges. Vorzust. nur 11—2 Uhr. Felber, Kätertalerstr. 25, 2. St. *1811

Bessere junge Frau oder Mädchen mit Zeugnissen vormitt. einige Stund. für Hausarbeit gesucht. *1781 C 3, 9, 3. Stock.

Tüchtiges
Mädchen
das schon läng. Zeit in besser. Haushalt war u. gut kochen kann, auf 1. Febr. gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Frau Dr. Guttmann, B286 C 1, 4.

Tüchtiges
Alleinmädchen
welch. perfekt kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt, per bald in gutbezahlte dauernde Stellung gesucht. 199 Hostermann, Richard Wagnerstr. 21.

Saubere Frau zum Waschen u. Putzen gesucht. Vorzust. morgens Seckenheimerstr. 72, [illegible]

Tüchtiges, zuverlässiges
Alleinmädchen
für klein. Haushalt per 1. Febr. gesucht. Nur Mädchen m. gut. Zeugn. wollen sich melden bis 4 Uhr oder nach 7 Uhr. Frau Radelmann, *1843 Renzstr. 7.

Saubere Frau 2—3 Stund. für leichte Hausarb. gesucht. *1790 Mittelstr. 19, Laden.

Stellen-Gesuche

Zuverläss., tücht. Ehepaar sucht *1816
Hausmeisterstelle
Alle Arbeiten kann, mit übernom. werd. Schöne 2 Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Angebote unt. N. U. 75 a. d. Geschäftsst. *1816

Sohn achtbar. Eltern, 2 Jahre in prakt. Lehre, guter Zeichner, sucht zur techn. Ausbild. p. Ostern
Lehrstelle
a. techn. Maschinenbüro. Angebote unt. M. O. 46 a. d. Geschäftsst. B295

Tüchtiger
Maschinen-Schlosser
21 J. alt, sucht sich in dem Autofach weiter auszubilden. Angebote unter M. O. 44 an die Geschäftsstelle. *1796

Handelshochschulstudent *1839 im 2. Semester, Abiturient ¾ Jahr Praxis sucht zu 1. März
Volontär-Stelle
Angebote unter O. H. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Anständige Frau sucht für tägl. 2 Stund vormitt. Beschäftigung, evtl. auch Büro. Angeb. unter N. P. 70 an die Geschäftsstelle. *1806

Zuverlässiges
Mädchen
w. gut bürgerlich kochen kann u. alle Hausarbeit versteht, sucht Stellung auf 1. Febr. in nur gut. Hause. Näh. von 4 Uhr ab bei Seitz, Seckenheimerstr. 23. *1756

Verkäufe.

Existenz.
In verkehrsreicher Lage ein kleineres Haushalt-Artikel-Geschäft krankh.-halber günstig zu verkaufen. Angeb. erb. unter N. R. 68 an die Geschäftsstelle. *1798

In Neckargemünd ist ein schöner großer Berggarten in der Nähe des Waldes umständeh. zu verkaufen od. zu verpachten. Großer Bestand an Obstbäumen, Zier- u. Tannenbäumen. B293 Schriftl. Angeb. unter L. K. 15 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Im südlich. Schwarzwald in schönst. Gegend (Bahnstation) ist ein kleineres **Anwesen** (Landhaus) in gut. Lage preiswert zu verkaufen. Angebote unt. O. B. 85 a. d. Geschäftsst. *1829

Putzgeschäft gutgehend u. weiter ausbaufähig, krankheitshalb. zu verkaufen. Angebote unt. K. Y. 4 an die Geschäftsstelle. *1665

Strumpf- und Wäschegeschäft i. gut Lage weg. Krankheit billig zu verkaufen. Angebote unter K. X. 3 a. d. Geschäftsst. *1666

AUTO 13/38 N.A.G. 6-Sitzer, Boschhorn und Beschlicht, neu karosser., Blache Beleuchtung, weg Anschaffung ein. kleinen Wagens sehr günstig abzugeben. Anfragen sind zu richten an: 215 A. Haas, Mannheim, Friesenheimerstraße, Telephon 8812.

Großer Diwan schön, Sekretär, verstellbarer Zeichentisch mit Brett 100×75 cm, Pendüle, Stoppuhr, Kohlebügeleisen, eins Mikroskop, Nachttisch, Holzreisekoffer ca. 1 m lang, Kaffee-Service, silberne Damen- u. gold. Herrenuhr, grauer Militärmantel, 2 gr. Joppen, dunkelbl. Hose, sehr gut erhalt., an Privatkaffeeläufer abzugeben. Anzusch. 12—2 u. 5—7 Uhr. Langstr. 39a, 1 Tr. lks. *1757

Gut erhalt. *1806
Kinderwagen wenig gebr., preiswert zu verkaufen. Käfertal, Gewerbstr. 6, Laden.

3 Dutzend gebrauchte
Wiener Stühle wegen neuer Bestuhlung billig abzugeben. B298 Spatenbräu, D 1, 7—8.

Adler-Schreibmaschine vollkommen fabrikneu, günst. zu verkaufen. Angebote unt. N. Z. 80 an die Geschäftsst. *1827

1/1 Geige mit Bogen und Kasten billig zu verkaufen. *1752 Guthmann, Traitteurstr. 46, part.

Wundervolles
Maskenkostüm (Haremsprinzessin) zu verk. Näh. Windeckstraße 2, 3 Tr. r. B299

Kauf-Gesuche.

Briefmarken- Sammlung gegen bare Kasse zu kaufen gesucht. Angebote m. Angabe des Inhalts, Stückzahl und Preis erb. Komme evtl. sofort z. Ansicht. Eb053 Ernst Wenzel, Briefmarkenhandlung, Frankfurt a. M., Schillerplatz 7.

Kaufgesuch gegen Kasse *1795
ein Auto
mit Aufsatz. Angebote mit Preis, Beschreibung und Baujahr unter M. T. 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Personen-Auto guter Bergsteiger wenig gebraucht, bestens erhalten, zu kaufen 812
gesucht.
Nur Angebote erster Marken erbeten u. V. R. 148 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für 10000 Mk. Kasse suche ein
Auto
erstes Fabrikat. Angebote mit Preis u. Beschreib. unter O. B. 85 an die Geschäftsstelle des Bl. *1832

Liköre halb so teuer
wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern es taten, sich ihre Schnäpse mit den echten Reichel-Essenzen selbst brauen. Sie können sich dann jeden, auch den kostbarsten Likör leisten und in vollen Zügen genießen. Machen Sie keine neuen riskanten Versuche, bestellen Sie auf „Reichel-Essenzen", die allberühmte Marke, die vollwertige Qualität und gutes Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin S.W. 30, Eisenbahn-Straße 6
Reichel-Essenzen — Die Marke der Kenner.

MARCHIVUM

Sinner-Liköre

SINNER

nur aus echten, feinsten Kräutern und Früchten hergestellt, daher bekömmlich und allseits bevorzugt.

Sinner Liköre

Unübertreffliche Qualität

SINNER A.-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Javanische Schattenspiele und Tempeltänze

Heute ausverkauft

Wiederholung Morgen

Mittwoch, 21. Jan., Versammlungssaal abends 8 Uhr

Karten zu M. 1.— bis 5.— u. 10% Steuer bei Heckel, O 3, 10, im Mh. Musikhaus, P 7, 14a, im Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16 u. a. d. Abendkasse 814

Restaurant zum „Lohengrin" B 5, 10

Als Spezialität empfehle ich:

Jeden morgen von 9 Uhr ab warmes Frühstück von 45 Pf. an

Guten bürgerl. Mittagstisch zu 80 Pf.

Dienstags: Abends von 6 Uhr ab Leberknödel mit Sauerkraut

Mittwochs: Schlachtfest

Donnerstags: Ochsenschwanzsuppe

Freitags: Schweinepfeffer mit Kartoffelklöß

Samstags: Rippchen und Knöchel mit Kraut *1845

Ferner halte ich meine **vorzügl. Getränke** bestens empfohlen **Fritz Häßlein.**

Rufen Sie bitte **5474** an, wenn Ihr Badeofen oder Automat kein heißes Wasser gibt, auch sonstige Reparaturen u. Neuanlagen, Badeeinrichtungen und Gasherde auf 20 Monatsraten.

Julius Becker, Mollstr. 3
Spenglerei und Installation, *1765

Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglücks-Versicherung

auf Lebenszeit beim 696

„Nordstern - Versicherungs-Konzern"

MANNHEIM

O 5, 9 Rufnummer 10314

Kohlenschlacken

waggonweise abzugeben. B210
Ankerfabrik Gebr. Heuß.

Mittwoch, den 28. Jan. 25, 8 Uhr abends:

Der erste Bal paré der Saison

Insekten-Ball

in sämtlichen nach Ideen des Herrn Architekten Ernst Plattner hochkünstlerisch dekorierten Räumen der

Künstlerspiele Libelle und des **Weinhaus Clou**

Anzug: Gesellschaftstoilette oder Kostüm

Es empfiehlt sich die Benutzung des Vorverkaufes (Tel. 7231)

Pelzwaren

Jacken, Mäntel, Wölfe, Skunks, Füchse etc.

kaufen Sie günstig in Preis und Qualität bei kulanten Zahlungsbedingungen im

Spezialgeschäft **B. Siegel, F 4, 3,** Tel. 10793

Eigene Kürschnerei.
Umarbeiten werden gut ausgeführt. 55

Juwelen Platin Goldwaren — Apartes Lager, Neuanfertigung, Umänderung, Reparaturen

H. Apel Mannheim, O 7, 15 Laden: Heidelbergerstraße
nächst dem Wasserturm seit 1903 675

Herren- und Damenfahrräder von M. 85.— und 90.— an 571

Nähmaschinen 1 Jahr Garantie, M. 115.—
Erleichterte Zahlungsbedingungen

A. Pfaffenhuber

Telephon 3930 **H 3, 2** Telephon 3930

Transporte aller Art

mit Lastauto für Stadt- und Fernverkehr übernimmt gewissenh., bei billiger Berechnung E. Haibl, Feudenheim, Tel. 7123. B297

Gut erhaltenes **Pianino** nur an Privat zu vermieten. Zu erfragen *1773 A 3, 4, 3. Stock.

Honig

garant. reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig edelster Qualit. 10 Pfd.-Dose franko Nachnahme 11.— M, halbe 6.50 M. Garantie: Zurücknahme. **Rektor Feindt, Grohn**, Hemelingen 27. Em33

Täglich frisch
Feinste *1821

Tafelbutter

Pfd. 2[30]

H. Kinna, F 1, 7a

Zum Waschen und Bügeln nimmt an. Zu erfrag. in der Geschäftsst. *1806

Vermißt wird gelb-weiß. **Hund**, weiblich, Foxert, Teures Andenken, gegen gute Belohnung abzugeben bei **Düringer**, L 4, 4. Telephon 4428. *1847

Leistungsfähiges Kohlensäure - Werk

sucht

Waggon-Abnehmer

der Kohlensäure für eigene Rechnung vertreibt. Es werden äußerst günstige Bedingungen gewährt.

Angebote von Interessenten, die Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft besitzen, bitten wir unter V. Q. 147 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten. 798

Beamte und Angestellte *1823

erhalten Teppiche, Bettvorlagen, Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Chaiselongues u. Chaiselonguedecken, Linoleumteppiche u. -Läufer, Felle zu bequemen Zahlungserleichterungen ohne Preisaufschlag. Gefl. Ang. u. N. W 77 an d. Gesch.

Kauf-Gesuche.

Wer gibt die **Glasen-Brenner** an Wiederverkäufer ab u. zu welchem Preis? Angeb. unt. O. A. 81 a. d. Geschäftsst. *1820

Kaufe wenig getragene Smoking, Frack, Anzüge. **Kavallerhaus J 1, 20.** *1819/B309

Holz-Schneide-maschine fahrbar, neu oder gebraucht *1711 **gesucht.** Angebote unt. L. V. 26 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.

Jüng. Herr (Akadem.) sucht einfach möbl. **Zimmer** in ruhigem Hause. Angebote unt. N. O. 69 an die Geschäftsst. *1805

Möbl. Zimmer Nähe Tattersall, sucht berufstätige Dame zum 1. Febr. Angebote unt. N. K. 65 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1798

Kaufmann sucht sofort beziehbares *1768 **gut möbl. Zimmer** Angebote unt. M. V. 51 an die Geschäftsstelle.

Garage für Lastauto gesucht. Angebote unt. O. C. 83 a. d. Geschäftsst. *1831

Gebildetes kinderloses Ehepaar sucht für Anfang Febr. event. später

2–3 leere oder möblierte Zimmer

möglichst mit Küchenbenutzung. Gefl. Angebote mit Preis unter U. P. 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 634

Zwei Laden-Lokale

im Zentrum der Stadt (Planken oder Breite Straße) von solventer Firma

per sofort gesucht.

Angebote unter U. Q. 122 an die Geschäftsstelle. Se395

Wohnungs-Tausch!

Geboten: Abgeschl. Wohnung, 2 Zimmer und Küche, 1 Tr., S-Quadrate, in gut. Hause. **Gesucht:** 2 Zimmer u. Küche, eventl. 2 große mit Kammer in Neckarau oder Schwetzingerstadt. *1896 Angeb. u. O. G. 87 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch

Ich suche: eine Vierzimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Mansarde, möglichst Oststadt oder Ring. *1770
Ich biete: schöne sonnige Dreizimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Mansarde, beste Lage im Lindenhof. Umzugsvergütung, eventl. Zuschuß zur Herrichtung.
Eilangebote unter M. W. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungs-Tausch!

Geboten wird: mod. hocheleg. 11 Zimmerwohnung mit Zentralheizung in bester Lage (Oststadt)
Gesucht wird: moderne 6—7 Zimmerwohnung in gleicher Lage.
Angebote unt. **B. M. 667 an Rudolf Mosse, Mannheim.** Em23

Größeres Lager mit oder ohne Büro von hiesiger Großhandlung für jetzt oder später zu mieten gesucht. Angebote unter E. X. 79 an die Geschäftsstelle. B0247

3–4 Zimmerwohnung

mit Küche, beschlagnahmefrei, oder auch hierzu geeignete Räume, zu mieten **gesucht.** *1837 Angebote unter N. V. 76 an die Geschäftsst. ds. Bl.

3–4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör mieten gesucht gegen Vergütung der Umzugskosten. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter O. J. 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1839

Dame sucht zum 1. Februar behaglich **möbl. Zimmer** Angebote unt. M. M. 42 a. d. Geschäftsst. *1753

Möbl. Zimmer von jungem Herrn sofort gesucht. Angebote unter O. Z. 5 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1865

Ruhig. Ehepaar sucht **2 bettiges Zimmer** f. lange Zeit in Schwetzingerstadt für sofort od. später. Angebote unter M. R. 47 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1763

2 schöne Zimmer Küche, 3. Stock, Nähe Christuskirche, g. gleiche evtl. 1 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Angebote unt. M. Z. 56 a. d. Geschäftsst. *1762

Zwei **2 Zimmerwohnungen** Bismarckplatz I., Elisabethstr. V., gegen 3. bis 4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. M. Y. 54 an die Geschäftsst. *1783

Wohnungstausch
Geboten: 6—7 Zimmer, 1 Treppe, beste Oststadtlage *1814
Gesucht: 5 Zimmer geg. Umzugsvergütung. Angebote unt. N. T. 74 an die Geschäftsstelle.

In Ludwigshafen, Nähe Stadtteil Nord, größere **Part.-Räumlichkeiten** und 200 qm Hintergel. u. Toreinfahrt, zu jedem Betr. geeign., zu verm. Evtl. Hausverkauf. Angebote unt. M. P. 45 an die Geschäftsst. *1759

Ladenlokal kleines od. mittl., mögl. Zentrum der Stadt, per sofort **zu mieten gesucht.** Angebote unt. N. L. 66 a. d. Geschäftsst. *1802

Vermietungen

C 4, 15, 2 Tr. möbl. Zimmer bis 1. Februar zu verm. *1810

Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten. *1778 **E 7, 15, 3. St. rechts.**

In gutem Hause **schön möbl. Zimmer** an soliden älteren Herrn zu vermieten. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Bl. *1774

Gut möbliertes Zimmer per 1. Febr. an Herrn zu vermieten. B281 **Friedrichsfelderstr. 34, 2 Treppen.**

Großes *1761 **Mansarden-Zimmer** möbl., zu verm. **Seckenheimerstr. 59, 4. St. l.**

2 Einzel-Garagen zu vermieten. B290 **E. Burckhardt G. m. b. H. Beilstr. 30/32, Tel. 8444.**

Heirat.

Jg. Mann, 31 Jahre, kath., in sicher. Stellung, statt. Erschein., wünscht mit geb. hübsch. Fräulein vollschl. Figur, entsprech. Alters, zwecks bald.

Heirat bekannt zu werden. Zuschriften wenn mögl. m. Bild, w. zurückgel. wird, erbet. unt. K. T. 69 an die Geschäftsst. B281

Solider Mann, evgl., anfangs 40, sucht a. diesem Wege mit einem jünger. Fräulein od. Witwe, ohne Kinder bekannt zu werd. zwecks späterer *1795 **Heirat** Zuschrift sind zu richten unter N. G. 62 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht.

Französisch Konversationsunt. erteilt **Pariserin** *1790 Angebote unter N. C. 56 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Spanisch! Konvers., Unterr., Übersetzung, durch Auslandsdeutschen, 10jähr. Aufenthalt in Spanien. Angebote unt. N. B. 57 an die Geschäftsst. *1789

Geldverkehr.

Beteiligung tätig od. stille, mit 20 bis 30 Mille an jer. Unternehmen von erfahr. Geschäftsmann gesucht. Angebote an *1762 **Fritz Heuschele,** Finanzierungen, **Mannheim, N 7, 8, Tel. 5924.**

Nur von Selbstgeber werden sofort *1809 **700-1000 M.** geg. sehr hohen Zins u. Sicherheit a. 3—4 Mon. **zu leihen gesucht.** Angebote erb. unt. N. N. 68 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verloren.

Damen-Pelz (Kreuzfuchs) Samstag abend von Augartenstr. 22 bis Lindenhof. Abzugeben geg. Belohnung bei *1878 **Keller, Augartenstr. 22.**

Vermischtes.

Tüchtiger Kaufmann sucht sich an einem soliden Geschäft aktiv zu **beteiligen.** Interesseneinlage bereits Mk. 5000.—. Angebote unter M. S. 48 an die Geschäftsstelle. *1764

Klavier-Stimmer geprüft. Tel. 9764. B22

Jüng. Herr empfiehlt sich im Uebersetzen **franz. Korrespondenzen** Gewissenh. Arbeit wird zugesichert. Anfrag. erb. unter N. Q. 71 an die Geschäftsstelle. B304

Solides rentabl. Unternehmen sucht zwecks Geschäftserweiterung *1754

Mk. 3–4000.–

gegen Sicherheit und Zins. Evtl. stille Teilhaberschaft. Angeb. u. M. N. 43 a. d. Geschäftsst.

Beamte u. Angestellte erhalten von seriösem **Möbelgeschäft** komplette Wohnungseinrichtungen, sowie einzelne Möbel **gegen Monatsraten.** 406 Zuschrift. u. S. J. 165 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Bei **Kropf** und dickem Hals nur **Akropin** Sehr wirksam, unglitig, ärztlich empfohl. auch für Kinder. In Apoth. erhältl. Dep.: Schwanapotheke Ed779